Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 230. Sonnabend, den 1. Oktober 1910. 17. Jahrg.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Der Magdeburger Parteitag hat eine Reihe wichtiger Fragen, die das Jahr geboren, in befriedigender Weise zum Abschluß gebracht. Wie immer in dem einen und anderen Falle die Geister aufeinanderplatzten, das Endresultat war der entschlossene Wille aller, die Größe und Einheit der Partei zu wahren und in den bevorstehenden schweren Kämpfen Schulter an Schulter den Feinden die Stirne zu bieten.

Es war ein erhebender Moment, als in der Debatte über die preußische Wahlrechtsfrage die Vertreter unserer Genossen aus den süddeutschen Staaten in warmen Worten die Bereitwilligkeit der süddeutschen Genossen kundgaben, die preußischen und norddeutschen Genossen in den kommenden schweren Wahlrechtskämpfen mit allen Kräften zu unterstützen. Diese eindrucksvolle Bekundung unverbrüchlicher Solidarität hat in der ganzen Partei freudigen Widerhall gefunden.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Neben dem Kampfe für die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in den norddeutschen Einzelstaaten, gilt es Vorbereitungen zu treffen für die Reichstagswahlen, die zweifellos im Jahre 1911 stattfinden. Man nahm bisher an, diese Wahlen würden im Herbst 1911 vorgenommen werden. Wir haben aber gute Gründe, zu glauben, daß sie viel früher stattfinden.

Die großen Gesetzentwürfe (Neugestaltung der Reichsversicherungsgesetzgebung, Revision der Strafprozeßordnung) werden kaum im letzten Abschnitt der Session durch den Reichstag zu Ende beraten werden. Sie bilden also kein Hindernis für eine baldige **Auflösung und Neuwahl des Reichstags.** Für die letztere sprechen aber eine ganze Menge Gründe aus der inneren und äußeren Politik des Reiches, die es den Regierenden wünschenswert erscheinen lassen, recht bald einen neuen Reichstag zu erhalten, der alsdann in fünfjähriger Tätigkeit ihre Wünsche in bezug auf Militär- und Marinevorlagen, Steuergesetze, neue Zoll- und Handelsverträge befriedigen soll.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Auf keinen Fall dürfen wir uns überrumpeln lassen. Von heute ab muß in jedem Reichstagswahlkreise die intensivste Agitations- und Organisationsarbeit geleistet, müssen ununterbrochen Geldmittel beschafft werden. Keine Anstrengung darf zu groß, kein Opfer zu schwer sein. Selbst in den uns sicheren Wahlkreisen muß diese Arbeit aufs eifrigste betrieben werden. Denn es gilt nicht nur zu siegen; die Sozialdemokratie muß mit gewaltigem Stimmenzuwachs aus der Wahlschlacht hervorgehen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Täuscht Euch nicht über die Situation. Unsere Gegner werden, wie im Jahre 1907, alle Mittel in Anwendung bringen; sie werden im Verein mit den einzelstaatlichen Regierungen den ganzen Beamtenapparat in Reich, Einzelstaat, Gemeinde, gegen uns aufzubieten suchen, um einen parlamentarischen Machtzuwachs des Proletariats zu verhindern.

Gebt Euch keinen Illusionen hin!

Die Interessengegensätze unter den bürgerlichen Parteien sind weit geringer als zwischen irgendeiner bürgerlichen Partei und uns. Es wird daher auch bei den nächsten Wahlen nichts unversucht bleiben, um alle bürgerlichen Parteien zu einem geschlossenen Vorgehen gegen uns zu vereinigen. Bisher haben fast alle Wahlen bewiesen, daß wir selbst bei den engeren Wahlen von denen im Stich gelassen wurden, denen wir in anderen Kreisen Wahlhilfe geleistet haben. Es müssen alle Hebel angesetzt werden, damit wir aus eigener Kraft siegen.

Trotz alledem sehen wir dem bevorstehenden Wahlkampfe mit vollem Vertrauen entgegen. Die Regierenden und die herrschenden Klassen haben mit jenem Ungeschick, das die Götter denen verleihen, die sie mit Blindheit schlagen und verderben wollen, alles getan, um die Massen zur Empörung aufzureizen. Grollende Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen hat sich bis in die sogenannten staatstreuen Schichten eingefressen. Die **unerträgliche Teuerung aller Lebensbedürfnisse** ist die unausbleibliche Folge der in Deutschland herrschenden agrarischen Wirtschafts- und Liebesgabenpolitik. Diese Teuerung wird nicht nur bleiben, sie wird sich steigern und Millionen und aber Millionen fleißiger, sorgender Menschen zur Untererernährung zwingen und zur Verzweiflung treiben.

Zu den aufreizenden Steuerlasten des letzten Jahres, die Zehntausende und aber Zehntausende von Arbeitern brotlos machten oder im Verdienst schwer schädigten und eine große Anzahl selbständiger Existenzen ruinierten, werden neue Lasten kommen. Das Wettrüsten zu Wasser, zu Lande und in der Luft geht ins Maßlose weiter und weiter und muß die Katastrophe beschleunigen, die diese Rüstungen angeblich vermeiden sollen. Dazu kommt die empörende Mißachtung und Verhöhnung der Forderungen der Arbeiter nach politischer Gleichberechtigung und Ausbau des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung, die schreiende Vernachlässigung der dringendsten Kulturaufgaben, die immer zahlreicher werdenden Akte der Rechtspflege, die ein Hohn auf Recht und Gerechtigkeit sind, und endlich die zahlreichen Fälle schlimmster Polizeiwillkür, die auch den Geduldigsten zum Rebellen machen müssen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Dieses Anklagematerial geschickt auszunutzen, muß unsere Aufgabe sein.

Stärkt die Organisation! Werbt neue Leser unserer Presse!

Frisch ans Werk! Die Zeit drängt! Schließt die Reihen! Die Trompete ruft zum Kampfe!

Hoch die Sozialdemokratie!

Berlin, den 1. Oktober 1910.

Der Parteivorstand.

Bebel. Ebert. Gerisch. Liepmann. Molkenbuhr. Müller. Pfannkuch. Singer. Wengels. Zietz.

Politische Rundschau

Deutschland.

Ein neuer Angriff gegen die Jugendorganisation.

Das Organ des Herrn v. Bethmann-Hollweg, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, stellt die Behauptung auf, daß die aktive Beteiligung der sozialdemokratischen Jugendorganisation an dem Aufruhr in Moabit so gut wie erwiesen sei. Für das Organ des Reichskanzlers unterliegt es keinem Zweifel, daß die sozialdemokratischen Lehrlinge sich berufen fühlten, ihre Lungen- und Armkräfte zu probieren. Die Unterbrechung der Straßenbeleuchtung ist nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ auf das Konto der organisierten sozialdemokratischen Jugend zu setzen.

Demgegenüber ist festzustellen, daß selbstverständlich die sozialdemokratische Jugendorganisation mit den Vorkommnissen in Moabit in keinerlei Verbindung steht. Der Zweck der Notiz im Organ des Reichskanzlers ist allerdings so durchsichtig, daß man ohne weiteres weiß, welche Absicht aus den Zeilen herauszulesen ist. Die sozialdemokratische Jugendorganisation liegt der Regierung schwer im Magen und man schreckt vor keinem Mittel zurück, um eine Handhabe zu bekommen, die es ermöglicht, gegen diese Organisation vorzugehen. Allerdings wird man auch diesmal wieder, wie stets seither, sich einer trügerischen Hoffnung hingegeben haben.

Zurückweisung agrarischer Zumutungen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in seinen letzten Plenarverhandlungen ausgesprochen, daß er es für eine Pflicht der Kommunalverwaltungen halte, die Bestrebungen der heimischen Landwirtschaft nach der Richtung zu unterstützen, daß die Fleischversorgung der Bevölkerung zu angemessenen Preisen sichergestellt werde. Und er empfiehlt zu diesem Zwecke u. a., die kommunalen Schlachthäuser nicht als gut verzinsliche Kapitalsanlage, sondern als Wohlfahrtseinrichtungen zu verwalten, zwecks Ausschaltung des „zu weit gehenden Zwischenhandels“ die genossenschaftliche Viehverwertung zu unterstützen, die Kreditverhältnisse an den Viehmärkten durch kommunale Beihilfe zur Gründung leistungsfähiger Viehmarktskassen zu regeln, ständige Kontrolle der Ladenpreise des Schlächtergewerbes einzurichten, endlich Beihilfen zur Errichtung von Genossenschaftsmästereien zu gewähren, städtische landwirtschaftliche Betriebe gegen billiges Geld zur Verfügung zu stellen, in welchen das den Märkten zugeführte, noch nicht schlachtreife Vieh billiger verpflegt und der Ausmast zugeführt werden könnte.

Die Offenbacher Stadtvertretung hat sich mit diesen Zumutungen des Deutschen Landwirtschaftsrats beschäftigt und sie samt und sonders entschieden zurückgewiesen. Von dem letztgenannten Vorschlag heißt es in der Erklärung der Stadtverordneten, daß man darin „nur den befremdlichen Versuch erblicke, jetzt auch noch die Kosten und das Risiko der Viehmästung von dem landwirtschaftlichen Produzenten, dem sie zukommen, auf den Konsumenten abzuwälzen, nachdem seitens gewisser landwirtschaftlicher Kreise immer unverhüllter aufgestellten Prinzip: Aller Vorteil und aller Schutz dem Produzenten; alle Lasten und alles Risiko dem Konsumenten.“

Am Schlusse der Erklärung heißt es, daß die Stadtverordnetenversammlung in den vom deutschen Landwirtschaftsrat an die deutschen Städte gerichteten Forderungen“ nur ein neues Dokument dafür erblickt, daß dem Landwirtschaftsrat das Bewußtsein dafür völlig abhanden gekommen ist, daß den stets von ihm so laut betonten und in so weitgehendem Maße in Anspruch genommenen Rechten der Landwirtschaft gegenüber der Allgemeinheit auch große Pflichten gegenüberstehen müßten, ein neues Dokument für das seit Jahrzehnten festzustellende Bestreben des Großgrundbesitzes, sich Sondervorteile auf Kosten der Allgemeinheit zu verschaffen.“

Diese entschiedene Zurückweisung agrarischer Unverschämtheit fand die Zustimmung nicht nur der sozialdemokratischen, sondern auch der nationalliberalen und der Stadtverordneten vom Zentrum. — Offenbach ist eine Industrie- und Arbeiterstadt, die außerordentlich schwer unter den gegenwärtigen wucherischen Fleischpreisen leidet.

Gesinnungsroheit.

Bei den Kämpfen in Moabit ist ein 14jähriger Junge durch einen Säbelhieb schwer verletzt worden. Der Junge kam von einer Konfirmandenfeier und wollte sich nach der elterlichen Wohnung begeben, als er mit in den Strudel hineingerissen worden war. Die „Post“ bringt es fertig, zu behaupten, daß dem Jungen vollkommen recht geschehen sei und er absolut kein Mitleid verdiene. Diese ungeheure Roheit ist fast noch schlimmer als die, die sich der Graf Armin, der Gesinnungsgenosse der „Post“, seinerzeit im Reichstag leistete, als er dem Genossen Bebel gegenüber, der das Elend eines Proletarierkindes schilderte, sich den Zwischenruf erlaubte, der Vater wird wohl alles versoffen haben. Überhaupt scheint die Redaktion der „Post“ den Verstand verloren zu haben, denn kein einziges Blatt wütet in so unglaublicher Weise gegen die Sozialdemokratie, wie dieses berüchtigte Scharfmacherorgan. Für die „Post“ ist es nämlich eine feststehende Tatsache, daß die Unruhen in Moabit von der sozialdemokratischen Parteileitung veranlaßt und geleitet worden sind. Mit Vernunftgründen ist einem solchen Organ gegenüber allerdings nichts zu machen.

Die sparsame Heeresverwaltung.

Wie jedes Jahr, so auch heuer, läßt die Heeresverwaltung verkünden, daß sie ihren Etat mit ganz besonderer Sparsamkeit aufgestellt habe. Dabei wird bedauert, daß die Lohnerhöhungen, die Freifahrt für Urlauber usw. nicht berücksichtigt werden konnten. Die ganze Sparerei wird natürlich wieder darauf hinauslaufen, daß dort gespart wird, wo Sparsamkeit nicht am Platze ist, daß man aber dort, wo gespart werden könnte, nicht daran denkt. An die Sparsamkeit der Heeresverwaltung darf man nicht eher glauben, als bis man sich aus dem Militäretat davon überzeugen kann. Allerdings ist diese Möglichkeit bisher noch nicht gegeben gewesen und deshalb wird man guttun, auch jetzt die Verkündung großer Sparsamkeit mit einer gehörigen Dosis Skepsis aufzunehmen.

Erweiterung der Selbstverwaltung der Gemeinden in Preußen.

Dem preußischen Landtag wird nach der Mitteilung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ ein für die Selbstverwaltung der Gemeinden überaus wichtiger Gesetzentwurf zugehen, wonach die Staatsaufsicht über die Kommunen erheblich eingeschränkt werden wird. Na, na!

Veteranen-Fürsorge.

Die Veteranen kriegen zwar nicht die längst ersehnte Unterstützung vom Reiche, dafür aber werden sie jetzt in der bürgerlichen Presse und im Organ des Reichskanzlers, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ganz besonders, ermahnt, das Eiserne Kreuz, soweit sie im Besitz desselben sind, nicht nur bei besonderen Gelegenheiten, sondern ständig zu tragen, schon um in der heutigen Generation die Erinnerung an jene große Zeit lebendig zu erhalten. — Davon werden die notleidenden Veteranen allerdings auch nicht satt und die heutige Generation kann an einem solch armen Teufel, der sich seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Streichhölzern verdienen muß, höchstens studieren, wie der Dank des Vaterlandes aussieht.

Auf Kosten des Hansabundes.

Über hundert deutsche Handwerker haben auf Kosten des Hansabundes die Weltausstellung in Brüssel besucht, und sind dort auch, wiederum auf Kosten des Hansabundes, in opulenter Weise bewirtet worden. Der Präsident des Hansabundes, Professor Dr. Rieser, war in höchsteigener Person, begleitet von seinem Adlatus, Obermeister Rahardt, erschienen und Herr Rieser hielt bei dieser Gelegenheit auch eine Rede, in der er es als eine bodenlose Verdächtigung bezeichnete, wenn behauptet werde, der Hansabund wolle das Handwerk dem Großkapital ausliefern.

In dieser Versammlung fand Herr Dr. Rieser keinen Widerspruch. Und das ist um so begreiflicher, als ja die begeisterten Zuhörer auf Kosten des Hansabundes gereist waren und sich doch auf keinen Fall undankbar erweisen konnten. Um so größer wird natürlich der Ärger derjenigen führenden Handwerker sein, die nicht auf Regimentskosten nach Brüssel mitgenommen worden sind.

Deutsches Tuberkel-Vieh.

Der Zentral-Viehhof in Berlin ist behördlich gesperrt worden, weil unter dem dortigen Viehbestand die Maul- und Klauenseuche konstatiert worden ist. Das Vieh stammt von einem Rittergut aus der Gegend von Frankfurt a. O. Der Besitzer des Gutes behauptet, daß die Seuche in seine Stallungen von Vieh eingeschleppt sei, das er vom Berliner Zentral-Viehhof bezogen hat.

Bisher haben die Agrarier immer behauptet, daß in Deutschland Seuchen so gut wie gar nicht mehr vorkommen, seitdem die Grenzen gesperrt sind. Die Grenzsperre besteht heute noch. Trotz alledem mehren sich die Fälle, in denen Maul- und Klauenseuche konstatiert werden konnte.

Das amtliche Resultat.

Bei der Reichstagsersatz-Stichwahl im Wahlkreise Frankfurt a. O.-Lebus am 26. d. M. sind für Schuhmachermeister Faber (Soz.) **15 796** und für Geheimen Archivrat Dr. Winter (nationallib.) 15 624 Stimmen abgegeben worden. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 31 420. Faber ist somit gewählt.

Nachwehen der Moabiter Straßenschlacht.

Wegen des bei den Moabiter Streikkrawallen erfolgten Angriffs auf englische und amerikanische Journalisten sind im Auswärtigen Amt Noten des amerikanischen und des englischen Botschafters gestern abend fast zu gleicher Zeit abgegeben worden. Der Inhalt der Noten ist fast identisch. Es wird im großen ganzen der Wunsch ausgedrückt, daß die peinliche Angelegenheit amtlich gründlich untersucht und eine Antwort an die betreffenden Regierungen möglichst bald erteilt werde.

Er läßt noch nicht alle Hoffnung fahren.

Der Vorsitzende der badischen nationalliberalen Landtagsfraktion, Oberschulrat Rebmann, hat in Kehl eine Rede gehalten, in welcher er auch auf die Arbeitsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten zu sprechen kam. Nach bürgerlichen Blättermeldungen bezeichnete es der Redner als sehr erfreulich, daß die Sozialdemokraten sich bereit gefunden haben, einen nationalliberalen Abgeordneten zum Präsidenten der Zweiten Kammer zu wählen, und daß sie durch ihre praktische Mitarbeit beim Zustandekommen des Steuer-, Schul- und Gemeindegesetzes bewiesen haben, daß sie bereit seien, die Verantwortung für diese Gesetze vor ihren Wählern mit zu übernehmen.

„In dieser praktischen Mitarbeit der Sozialdemokratie glaubte der Redner den verheißungsvollen Anfang einer besseren Zukunft erblicken zu dürfen, in der die Arbeiterschaft, der unfruchtbaren Negation der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und des Wartens auf den Anbruch der goldenen Zeit des Zukunftsstaates müde, sich aufraffe zu dem Entschluß, auf dem Boden des Gegenwartsstaates mit den gesetzlichen Mitteln das zu erreichen, was ihr zur Hebung des Standes notwendig erscheint. In dieser wohlbegründeten Auffassung stört den Vortragenden nicht die eben bekannt gewordene äußere Niederlage, die die revisionistische Richtung auf dem Parteitag der Sozialdemokratie in Magdeburg erlitten hat. Er ist der Meinung, daß einer genaueren Prüfung des Verlaufs der Auseinandersetzung der Revisionisten mit den Radikalen nicht verborgen bleiben kann, daß die ersteren das gute Recht auf ihrer Seite hatten und darum einen nicht zu unterschätzenden moralischen Sieg über ihre radikalen Gegner davongetragen haben.

Wie das Verhältnis der Partei zur Sozialdemokratie sich in Zukunft gestalten wird, darüber wollte und konnte der Vortragende keine bestimmte Antwort geben, doch bezeichnete er es als wahrscheinlich, daß bei der festen Haltung, die die badischen sozialdemokratischen Führer auf dem Parteitag in Magdeburg bewiesen, die politische Konstellation der jüngsten Vergangenheit auch für die Zukunft fortbestehen dürfte."

Wenn Herr Rebmann hofft, daß unsere badischen Abgeordneten, entgegen dem Beschluß des Parteitags, um der schönen Augen derer um Rebmann willen nochmals für das Staatsbudget stimmen und damit die Verantwortung für die Regierungspolitik mit übernehmen werden, so wird er sicher eine Enttäuschung erleben. Wenn wirklich bei dem einen oder dem anderen unserer badischen Genossen vielleicht noch die Meinung bestanden haben sollte, als ob die bisherige Politik im Karlsruher Kondell weiter betrieben werden könnte, dann werden ihm sicherlich jetzt die Augen aufgehen, nachdem Herr von Bodman seine Erklärung von der großartigen Bewegung offiziell eingeschränkt hat.

Ein bemerkenswertes Zugeständnis.

Auf der nationalliberalen Kreisversammlung für den Wahlkreis Darmstadt—Groß-Gerau hatte der Abg. Dr. Osann den Kampf gegen die Sozialdemokratie als dringendstes Erfordernis bezeichnet. Als Herr Osann von jungliberaler Seite angezapft wurde, wie man sich denn eigentlich zu den Parteien des Schnapsblocks stelle, erklärte Abg. Dr. Osann, daß für die Nationalliberalen gar keine Veranlassung bestehe, den Bund der Landwirte und das Zentrum zu bekämpfen. Zunächst stehen die Nationalliberalen auf dem Boden der Schutzzollpolitik und das eint sie mit dem Zentrum und Bund der Landwirte. Ferner habe der Ausfall der Wahl in Friedberg-Büdingen gezeigt, daß Bund der Landwirte und Nationalliberale nur dann Erfolge erzielen können, wenn sie zusammengehen, denn fast kein einziger Wahlkreis ist für die nationalliberale Partei zu halten, wenn nicht die ländliche Wählerschaft tatkräftige Hilfe leistet. Gegen diese reaktionären Auslassungen wurde ein nennenswerter Widerspruch nicht laut.

Die Dreadnoughts überholt.

Als vor kurzem die sozialdemokratische Presse die Mitteilung brachte, daß die „Fürchtenichts" bereits wieder „altes Eisen" würden, setzte man flugs die Dementierspritze in Tätigkeit. Jetzt hat ein „Instrument des Himmels" indirekt die sozialdemokratische Mitteilung bestätigt. Aus München wird gemeldet: Bei Entgegennahme des von Wilhelm II. für das Münchener Museum gestifteten Modells eines Linienschiffes hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Dankrede, worin er u. a. ausführte, daß dieser Schiffstyp leider nicht mehr lange als Muster angesehen werden könnte; es sei nur dringend zu wünschen, daß der künftige, neueste Typ nicht zu teuer werde. Na also!

Österreich-Ungarn.

Die Parlamentsmisere in Österreich. Der Vorstand des Verbandes der sozialdemokratischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhaus protestierte in seiner Sitzung am Donnerstag gegen die Ausschaltung des Parlaments für so lange Zeit und bezeichnete die Einberufung der Delegation, deren Mandat bereits abgelaufen sei, als Verfassungsbruch. Der Vorstand wird das Präsidium des Abgeordnetenhauses ersuchen, in den nächsten Tagen eine Obmännerkonferenz einzuberufen, um das Votum der Parteien des Hauses zu veranlassen.

Holland.

Holland und die Schiffahrtsabgaben. Im holländischen Ministerium des Äußern fand nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus dem Haag am Donnerstag eine längere Besprechung zwischen dem Minister van Swinderen und dem deutschen Gesandten Baron Gevers über die Schiffahrtsabgaben statt. Dabei wurde die absolute Unmöglichkeit eines etwaigen Nachgebens Hollands in der Abgabenfrage festgestellt. Der Minister versicherte dem Korrespondenten, Holland sei fest entschlossen, die Rheinschiffahrtsakte, mit der ein Paragraph des Abgabengesetzes in flagrantem Widerspruch stehe, unter allen Umständen zu wahren. Ein modus vivendi sei ausgeschlossen.

China.

Ein chinesisch-japanischer Zwischenfall. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden: In Taofu verhafteten die chinesischen Behörden 13 Japaner, die sich weigerten, die dem Auslandshandel verschlossene Stadt zu verlassen. Der japanische Generalkonsul erhob Protest. Aus Peking ist ein Beamter zur Untersuchung des Zwischenfalls abgesandt.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 1. Oktober.

Achtung Maurer und Bauhilfsarbeiter. Die Koloniebauten in Kücknitz sind wegen Akkordarbeit gesperrt, des weiteren der Bau C. Berlies, Ecke Rotlöscherstraße, wegen Lohnzahlungsschwierigkeiten.

Achtung Stukkateure! Die Differenzen bei der Firma Friedr. Faber sind aufgehoben. Bei Zug-, Glätt-, Stuck- und Fassadenarbeit ist der Hamburger Tarif anerkannt; bei allen übrigen Arbeiten ist der Lübecker Tarif maßgebend.

Der Vorstand.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, welche am kommenden Montag abend im Gewerkschaftshaus stattfindet, hat eine sehr wichtige und reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Außer verschiedenen Abrechnungen werden Berichte vom internationalen Sozialisten-Kongreß in Kopenhagen sowie vom Parteitag in Magdeburg gegeben. Das vollzählige Erscheinen der Genossinnen und Genossen in dieser Versammlung ist dringend erwünscht.

Der literarische Janhagel, der zielbewußt die öffentliche Meinung vergiftet, treibt auch in Lübeck sein trauriges Metier. Wieder sind es die Krawalle in Berlin, die ihm als Unterlage für seine Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie dienen müssen. „Eine sozialdemokratische Revolutionsprobe" sollen die Raufereien des Großstadtmobs nach dem öden Geschwafel der „Lübeckischen Anzeigen" sein. Vielleicht waren die englischen Journalisten, welche die Polizei insultierte und verletzte, gar verkappte Sozialdemokraten! Die Polizei hielt sie wenigstens für die „Hetzer". Uns will scheinen, als ob jene Leute, die in Moabit Straßenlaternen einwerfen, noch immer weit anständiger sind als jene, die von journalistischen Infamien leben müssen.

Also immer noch keine Arbeiter! Eine ganze Anzahl bürgerlicher Verbände und Prinzipalszeitungen sind bemüht, den Handlungsgehilfen einzureden, sie seien keine Arbeiter. Betrachten wir uns aber die soziale Gesetzgebung für die Handelsangestellten, so sehen wir, daß dieselben weit hinter dem ausgesprochenen Arbeiter zurückstehen. Der moderne Arbeiter hat schon längst die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Organisation erkannt und sich mit seinen Leidensgefährten zum Schutze gegen das Unternehmertum sowie zur Herbeiführung besserer sozialer Verhältnisse gewerkschaftlich organisiert. Wie liegen nun die Dinge bei den Handlungsgehilfen? Letztere werden, wie schon ausgeführt, von ihren Prinzipalen sowie auch den bürgerlichen Handlungsgehilfen-Verbänden in dem Wahn erhalten, sie seien nicht Arbeiter, sondern Mitarbeiter ihrer Chefs. Das letztere trifft teilweise ja auch zu, das heißt aber nur, wenn der Handlungsgehilfe gestorben ist. Gewöhnlich erläßt dann sein Chef einen Nachruf, in dem er von einem Mitarbeiter spricht.

Im übrigen hat die Mitarbeiterschaft nichts auf sich. Dies wird ja auch von jedem, der Handelsangestellter ist, nicht zu widerlegen sein. Billige Saläre, Auspowerung bis auf das Blut, teilweise rigorose Behandlung usw. durch den Prinzipal, das sind so typische Erkennungszeichen, wie es um den Mitarbeiter im Handelsgewerbe bestellt ist. Wenn es im Handelsgewerbe eine Menge gesetzlicher Bestimmungen gibt, die den Handlungsgehilen vor übergriffen des Chefs schützen sollen, so stehen diese meist auf dem Papier. Wagt es der Handlungsgehilfe, einmal Innehaltung dieser Bestimmungen zu fordern, so wird er einfach an die frische Luft gesetzt und hat dann eine längere Stellenlosigkeit zu befürchten, da bekanntlich der Beruf erstens überfüllt ist und weil zweitens in diesem Falle der Chef stets eine schlechte Auskunft über den Angestellten gibt. Gegen dieselbe kann sich der Angestellte nicht schützen, da die Auskünfte stets unter Diskretion erteilt werden.

Lassen die gesetzlichen Bestimmungen im Handelsgewerbe sich nicht umgehen, so schaffen sich die Herren Chefs einfach Anstellungsklauseln, die der Handlungsgehilfe akzeptieren muß, wenn er überhaupt Stellung erhalten will. — Den Vogel in der Abfassung solcher Klauseln schießt aber der „Manufakturist", Hannover, das Scharfmacherblatt der Kleider- und Wäschefabrikation, ab. Er regt bei seiner Leserschaft, die sich nur aus Prinzipalen zusammensetzt, an, sich gegen den Kontraktbruch der Handlungsgehilfen durch folgende Klausel zu schützen:

„Herr X. verpflichtet sich, die Stellung bei der Firma N. N. zum 1. September anzutreten und sie nicht vor Ablauf der vereinbarten Kündigungsfrist zu verlassen. Im Falle Herr X. dieser Verpflichtung zuwider trotzdem innerhalb der Zeit, in der die Firma N. N. Anspruch auf seine Dienstleistungen hat, eine andere Stelle antritt oder für eine andere Firma tätig ist, hat die Firma N. N. das Recht zu verlangen, daß Herr X. sofort seine vertragswidrige Stellung aufgibt."

Diese Klausel beweist einmal so richtig, wie tief noch die Handlungsgehilfen dem modernen Arbeiter gegenüber stehen. — Also weil er die „Fleischtöpfe" bei seinem Chef verläßt, doch jedenfalls nicht, weil es ihm zu gut geht und einmal, ohne die vorgeschriebene Kündigung einzuhalten, eine andere Stellung antritt, so hat der Chef das Recht, ihm nach dieser Klausel gleich dem ländlichen Kontraktarbeiter auf alle mögliche Weise Schwierigkeiten zu machen.

Wenn ja auch an und für sich der Kontraktbruch nicht schön ist, so zwingen meistens ganz besonders widrige Verhältnisse den Handlungsgehilfen dazu. In solchem Falle soll er genau das Gesetz innehalten und sich eventuell eine bessere Stellung entgehen lassen. — Sein Chef dagegen darf täglich und stündlich die Gesetze übertreten, weil der Angestellte infolge seiner wirtschaftlichen Lage nicht dagegen protestieren kann und sich dadurch eventuell der Gefahr aussetzt, auf das Straßenpflaster zu fliegen.

Also, Handlungsgehilfen, die Augen auf! — Laßt euch nicht durch süße Redensarten von euren scheinbaren Freunden betören, sondern schließt euch einmütig der modernen Gewerkschaft der Handlungsgehilfen, dem Zentralverbande an.

Ein neuer Trick, um Dumme zu fangen, wird von einer Bremer Firma inszeniert, die gegenwärtig eine Anzahl Reisende von Haus zu Haus schickt, um — Geschenke verteilen zu lassen. Jeder, der sich mit einem solchen beehren läßt, wird beim späteren Nachrechnen zu der Einsicht kommen, daß das Geschenk verteufelt teuer ist! Die Firma verschenkt an jedermann ein Grammophon, verlangt jedoch von dem Beschenkten die Unterschreibung eines Bestellscheines, wonach der Beschenkte sich verpflichtet, 45 Stück Schallplatten zu kaufen und diese in einem bestimmten Zeitraum nach und nach abzunehmen. Falls nun die in Frage kommenden Schallplatten zum Originalpreise verkauft würden, wäre tatsächlich ein Geschenk mit dem Apparat gemacht worden. Aber hier liegt der Hase im Pfeffer! Die Schallplatten werden zu 3 Mk. das Stück berechnet, sind aber in jedem Geschäft mit 1,75 Mk. käuflich! Also muß das Geschenk mit 45 × 1,25 Mk. = 56,25 Mk. bezahlt werden? Wo bleibt da das Geschenk?! Der in Frage kommende Apparat ist überall für 25 Mk. käuflich; folglich hat der Beschenkte nicht nur alles zu zahlen, sondern noch za. 30 Mk. mehr, als er gezahlt haben würde, wenn er sich die Platten und das Geschenk bei irgend einem Instrumentenhändler gekauft hätte! Die in Frage kommende Firma rechnet natürlich auf diejenigen, welche nicht alle werden. Wenn aber dem Beschenkten später die Augen aufgehen, dann kann er nicht mehr vom Vertrage zurücktreten, da er das Geschenk nicht früher als sein Eigentum betrachten darf, als bis er die letzte Platte abgenommen hat. Es ist mit diesem „Geschenk" genau so, wie seinerzeit mit den „geschenkten" Porträtvergrößerungen. Also Vorsicht!

Als eine Wohltat wird von einer gewissen Sorte von Zeitungen die Abonnentenversicherung gepriesen. Welche Schwierigkeiten aber gemacht werden, wenn die versicherte Summe verlangt wird, wollen wir zu Nutz und Frommen derjenigen, die um dieser Versicherung willen noch solche Zeitschriften und Zeitungen halten, an einem Beispiel nachzuweisen versuchen. Der Kopfschlachter Gäde in Kiel war Abonnent der Zeitschrift „Nach Feierabend" seit Bestehen derselben, sich felsenfest auf die lockenden Versprechungen derselben verlassend. Am 27. Juli 1909 war in Kiel die große Protestversammlung gegen den Zarenbesuch in der „Waldwiese", Gäde war aber nicht in der Versammlung. Abends ½11 Uhr wollte Gäde am Bahnhofstunnel gegenüber der Ringstraße die Straßenbahn besteigen. Er wurde von der aus der Versammlung heimkehrenden Menschenmenge, die ebenfalls die Straßenbahn besteigen wollte, solches aber nicht konnte, weil der Wagen schon besetzt war, gegen den Wagen gedrückt und von dem sich in Bewegung setzenden Wagen so schwer verletzt, daß er an der Verletzung am 19. September verstarb. Nun machte die Witwe ihren Anspruch auf die Versicherungssumme von 1000 Mark geltend. Aber da kam sie schön an. Die Gesellschaft, die mit dem „Feierabend" den Vertrag abgeschlossen hat, weigerte sich, überhaupt etwas zu zahlen, da der Verunglückte angetrunken gewesen sei und daher die polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Gesundheit nicht beachtet habe. Die Witwe mußte daher den Klageweg beschreiten. Durch eine Reihe Zeugen, u. a. auch dem Arzt, der dem Verunglückten die erste Hilfe leistete, wurde einwandfrei festgestellt, daß Gäde nicht angetrunken gewesen sei. Da bot die Gesellschaft der Witwe 500 Mk. Abfindung, und dann noch 100 Mk. gewissermaßen als Sterbegeld. Da die Witwe aber die vollen 1000 Mk. beansprucht, geht die Klage weiter, und heute, nach über einem Jahr, hat die Frau noch kein Geld, ja, die Verhandlung ist noch nicht einmal angesetzt. Aber selbst wenn die Frau nach vielem Ärger, unzähligen Schreibereien, Gängen und Zeitverlust gewinnen sollte, bekommt sie die 1000 Mark nicht voll ausgezahlt, denn es kommen noch 10 Proz., mindestens aber 20 Mk., in Abzug. Daraus allein

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 230. Sonnabend, den 1. Oktober 1910. 17. Jahrg.

Die Vorgänge in Moabit.

Die Unruhen im Stadtviertel Moabit scheinen zurückzugehen. Das hat die Polizei nicht gehindert, wieder mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum vorzugehen. Polizisten wurden mit Karabinern ausgerüstet und Kriminalpolizisten zur Unterstützung der uniformierten herangezogen. In der Rostockerstraße patrouillierten ständig Trupps von zwei bis vier Polizisten auf und ab und zwangen die Anwohner, die Fenster zu schließen und die Jalousien herunterzulassen. Wurde der Befehl nicht befolgt, dann stürmten die Kriminalpolizisten ins Haus und setzten die Schließung der Fenster durch. Zeigte sich jemand am Fenster, so legten die Schutzleute den Karabiner auf die Person an und drohten zu schießen. In der Thurmstraße kam es vorgestern um 9 Uhr wieder zu einem Zusammenstoß. Die Polizei ritt eine Attacke, und als daraufhin Gegenstände aus den Fenstern auf die Schutzleute geworfen wurden, nahmen sie die Fenster unter Feuer. Gegen 11½ Uhr drang die Polizei zwölf Mann stark in eine Versammlung angeblicher Anarchisten, die im Nebenzimmer einer Gastwirtschaft tagte. Da die Versammelten sich nicht ohne weiteres von der Polizei hinauswerfen lassen wollten, griff die Polizei mit Gewalt ein. Fast alle erhielten Verletzungen, zum Teil sehr schwerer Art. Bei dem Zusammenstoß in der Thurmstraße sind zirka 15 Personen verletzt worden, einige darunter auch schwer. Die Kriminalschutzleute mischen sich unter das Publikum und lassen jeden verhaften, der eine mißliebige Äußerung macht. Mit Gummiknüppeln bewaffnet, schlagen sie auf jeden ein, der ihr Mißfallen erregt. Bürgerliche Blätter berichten, daß auch alte Leute in roher Weise mit Gummiknüppeln bearbeitet wurden.

Eine bürgerliche Korrespondenz berichtet: „Es läßt sich nicht leugnen, daß die Nervosität und die Angst der Moabiter Bürgerschaft vor dem „Schutz" der Schutzleute aufs höchste gestiegen ist. Der Grund hierzu liegt in dem überaus rigorosen Vorgehen, das die Beamten sich in den letzten zwei Tagen gegen friedliche Menschen haben zuschulden kommen lassen. In der Gotzkowskystraße wurden Hausbewohner, die ruhig aus dem Fenster sahen, von Schutzleuten aufgefordert, die Fenster zu schließen und Jalousien herunterzulassen. Falls dies nicht geschehe, werde man schießen. Wiederholt kam es auch vor, daß in der genannten Straße Schutzleute in das Haus eindrangen und junge Mädchen und Frauen mit der blanken Waffe in der Faust bis in die zweite und dritte Etage hinauf verfolgten. Bei einem derartigen Übergriff der Polizei stürzte eine junge Frau und zog sich einen doppelten Oberschenkelbruch zu. Ferner herrscht eine allgemeine Entrüstung darüber, daß die Kriminalbeamten mit Gummiknüppeln Vorübergehende oft ohne jeden Grund bearbeitet haben. So stürzte sich am Arminusplatz gestern abend ein Kriminalbeamter von hünenhaftem Wuchs auf einen alten etwa 75jährigen Mann, der bei der Säuberung des Platzes nicht schnell genug davoneilen konnte. Der Geheimpolizist zog dem bedauernswerten alten Manne ein paar Hiebe über Rücken und Schulter, so daß der Greis fast zusammenbrach. Diese Tat wurde von der Menge mit Zurufen: „Pfui, Bluthund! Wir leben doch nicht in Rußland!" kommentiert. Auch ein anderer Fall, der sich an der Ecke der Beussel- und Turmstraße abspielte, rief die gerechte Empörung des Publikums hervor. Dort versuchte eine 65jährige Witwe mit ihrer achtjährigen Enkelin in dem Moment die Straße zu kreuzen, als der Platz gesäubert wurde. In ihrer Angst wandte sich die Frau mit dem laut weinenden kleinen Mädchen an einen Polizeibeamten, erhielt jedoch als Antwort einen Säbelhieb über den Kopf, während dem Kind der Oberarm aufgerissen wurde. Dieser Vorfall ist um so bedauerlicher, als er sich unter den Augen von vier Polizeioffizieren abspielte. Es dürfte jetzt doch wohl an der Zeit sein, daß von seiten der Offiziere den Mannschaften gegen Frauen und Greise eine gewisse Mäßigung auferlegt werde".

Im „B. T." finden wir folgende Schilderung über die „segensreiche" Tätigkeit der „Gentlemen in Zivil": Dem kundigen Auge fiel in der Menge die große Zahl von stämmigen Kriminalschutzleuten in Zivil auf. Die Art, wie diese operierten, sei durch einen zufällig beobachteten Vorfall gekennzeichnet. Am Bahnhof Beußelstraße bestiegen kurz nach 9 Uhr — just als das „Futterautomobil" mit Bier und Eßvorräten für die hier postierten Polizeibeamten eintraf — einige junge Leute einen Straßenbahnwagen der Linie 20. Sogleich nach ihnen sprangen zwei Kriminalschutzleute, die nur von wenigen Passagieren als solche erkannt wurden, auf den Wagen. Der eine stieg an der Ecke der Turmstraße ab. In der Nähe der Gotzkowskystraße geriet der Straßenbahnwagen in ein Scharmützel zwischen Menge und Polizei. Die Menge versuchte offenbar, einen Verhafteten zu befreien. Man hörte einen Polizeileutnant rufen: „Alle hinterher, damit uns der Kerl nicht wieder abgenommen wird!" Und gleich darauf sah man den scheinbar gefesselten Verhafteten, umgeben von Schutzleuten. Der Mann schien sich vor Schmerzen infolge der Handfesseln zu krümmen. Dieser Anblick veranlaßte einen Straßenbahnpassagier zu dem Ausruf: „Es ist doch eine Gemeinheit, einen Menschen so zu behandeln!" Der Kriminalschutzmann herrschte ihn an: „Was kümmert Sie das? Wissen Sie denn, was der Mann gemacht hat?" Dann sprang er ab. Im nächsten Augenblick wurde der Straßenbahnwagen durch nachstürmende Polizisten zum Halten gebracht. Nach kurzem Warten sahen die Passagiere den abgesprungenen stämmigen „Geheimen" herankommen. Er bezeichnete den Polizisten kurz den jungen Mann, der die oben erwähnte Äußerung getan hatte, und dieser wurde dann ohne Umstände sistiert. Unter den Passagieren des weiterfahrenden Straßenbahnwagens herrschte von da ab völlige Stille. Jeder fürchtete, sein Nachbar könne ein Kriminalbeamter sein. — Sehr scharf geht die Polizei an der Kreuzung der Beussel- und im unteren Teil der Huttenstraße vor. Hier wimmelt es von Kriminalbeamten in Zivil, die, mit handfesten Stöcken bewehrt, zu zweit oder dritt auf und ab patrouillieren. Die wenigen fast ausschließlich männlichen Personen, die des Weges kommen, werden von ihnen aufgefordert, schneller zu gehen. Wer dem Befehl nicht sofort nachkommt oder zu laufen beginnt, erhält Stockschläge auf den Rücken. Passiert er dann die Schutzmannskette, welche den Zugang zur Beussel- und Huttenstraße absperrt, so kann es geschehen, daß er auch mit Fußtritten traktiert wird. Die „Geheimen" gingen gegen 10½ Uhr auch gegen Leute, die an der Straßenbahnhaltestelle warteten, vor. Keine Entschuldigung wurde angenommen. Wer nicht sofort eilig floh, machte mit den Stöcken der Geheimpolizisten schmerzhafte Bekanntschaft.

Von der Berliner Stadtbehörde wird ein neuer Einigungsversuch unternommen. Oberbürgermeister Kirschner wird eine Vermittlung anstreben. Bei der Hartnäckigkeit der Firma Kupfer u. Co. jedenfalls vergebens. Die wahrscheinliche Zumutung an die Streikenden, bedingungslos die Arbeit aufzunehmen, wird von diesen zurückgewiesen werden, da sie keinerlei Veranlassung haben, eine solche Zumutung zu akzeptieren. Die Firma prahlt zwar mit ihren vielen Arbeitswilligen, wie aber die heutige Ausfahrt der Kohlenwagen beweist, sind diese mit Arbeitern sehr ungenügend besetzt. Die Arbeitswilligen benehmen sich sehr provozierend, sie werfen mit Kohlenstücken in die Gruppen der auf der Straße versammelten Frauen hinein. Der Transportarbeiterverband wird Sonntag zwei große Mitgliederversammlungen abhalten, um zum Streik Stellung zu nehmen. Er hat strenge Anweisung an die Streikenden erlassen, nach 6 Uhr abends die Straßen in Moabit nicht zu betreten, um zu verhüten, daß an den Kravallen unbeteiligte Streikende verhaftet werden, um der bürgerlichen Presse möglichst keinerlei Material für weitere Hetzereien gegen die Streikenden zu liefern.

Die Gesamtzahl der Verletzten wird auf 300 angegeben, darunter sollen sich 45 Schutzleute befinden.

Aus der Partei.

Die dänische Arbeiterhochschule. Der von der sozialdemokratischen Partei und dem Verband der Gewerkschaften Dänemarks eingesetzte Ausschuß zur Förderung der Aufklärungsarbeiten und zur Errichtung einer Arbeiterhochschule hat jetzt, soweit dieser Punkt in Frage kommt, seine Tätigkeit vorläufig beendet. Die Arbeiterhochschule ist am 26. September in Kopenhagen eröffnet. Die Kurse dauern drei Monate mit wöchentlich dreimal zwei Unterrichtsstunden. Die Lehrgegenstände sind: Nationalökonomie, materialistische Geschichtsauffassung und Geschichte des Sozialismus, Statistik, die Gewerkschaftsorganisation, Arbeiterbewegung, Verwaltung in Staat und Gemeinden und Dänisch. Als Lehrer werden folgende Genossen tätig sein: Gustav Bang, Gerson Trier, Sven Trier, Martin Olsen, Jakob Lindberg, K. M. Klausen und Carl Bramsnäs. Die Hochschule kann vorläufig nur 20 Schüler aufnehmen. Die Kurse sind schon im voraus alle belegt. Die Schüler sind von den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen ausersehen, die auch die Kosten, 30 Kronen pro Schüler, tragen.

Soziales.

Aufruf zur Aushungerung des Volkes! Die skrupellose, auf Erweckung ungezügelter Habgier gerichtete demagogische Agitation, die der Bund der Landwirte seit fast zwei Jahrzehnten betreibt, konnte naturgemäß nicht ohne böse Folgen bleiben. Und die Wirkungen sind erschreckender Art. Sie zeigen sich in einer kaum glaublichen intellektuellen und moralischen Verwilderung. Welche Verwüstungen die Predigten der Lebensmittelwucherpolitiker angerichtet haben, davon zeugt ein Aufruf, den ein — landwirtschaftlicher Verein im Magdeburger „Generalanzeiger" veröffentlicht. Er lautet:

Landwirtschaftliche Produktionskosten.

In diesem Jahre haben wir laut genossenschaftlichen Berichts 260 Millionen Tonnen Weizen mehr als im Vorjahre auf unseren Markt erhalten, wodurch die Preise aller Getreidesorten gesunken sind, ca. 100 Mark pro Tonne unter den Produktionskosten. Wenn ein anderer Gewerbetreibender immer unter den Produktionskosten Ware verkaufte, so würde er in eine Irrenanstalt gebracht, während es beim Landwirt immer geschieht, und die Sorge wird beim Landwirt immer größer, da es scheint, als gäbe es hierzu keine Hilfe, und doch kann diesem Umstande entgegengearbeitet werden dadurch, daß es heißt, es ist soviel Bestand von Lebensmitteln da, daß wir weniger Flächen bebauen müssen, ja, es ist nötig, hierin Wandel zu schaffen, daß wir nicht durch die Willkür der Landwirte in unserer Lage bedroht werden, denn hier und dort sind Hunderte von Morgen Wald urbar gemacht und es geschieht weiter und weiter. Außerdem gehe jemand durch die Ortschaften und sehe, wieviel Morgen Brache heute bestellt sind. Während früher in jeder Ortschaft 100 bis 200 Morgen Brache lag, wird heute alles bestellt, was überproduktion zur Folge haben muß, denn Menschen sind in dem Maße nicht mehr geworden als Getreide, Fleisch und Kartoffeln mehr an den Markt gebracht wird. Die Folge muß ein Preisdruck werden, da es nicht verkonsumiert werden kann. Es muß also die Regierung gebeten werden, der Ausforstung entgegenzutreten sowie der übertriebenen Viehzucht, und muß heißen: von 100 Stück sollen nur 90 jeder haben, also 10 Proz. weniger, und so fort. Hierdurch kommen andere Preise notgedrungen, und dem Landwirt ist geholfen, während sich der Landwirt plackt

Saat und Ernte.

Eine Landgeschichte von Walter Treumund.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Also mit Jott, mein lieber Herr Inspektor. Apropos: der Spielplan der Oper weissagt „Fidelio". Wollen Sie nicht aufopfernderweise mit unserer Miß und Mamsell Tack hinfahren. Ist ja wohl Ihre Lieblingsoper. Anschluß daran: Ratskeller. Rechnung meine Sache. Paar Pullen Sekt spielen keine Rolle — wa?"

„Ich nehme es mit ergebenstem Danke an, Herr Kammerherr."

„Na also topp! und addio!" verabschiedete sich von Greifenklau mit huldvoll freundlich blinzelnden Augen.

Inspektor Düwel und Mamsell Tack schwärmten sehr für „Fidelio". Ihn rührte die Gattentreue der spanischen Gräfin so, daß er — seltsam! sogar sentimental werden konnte, während Mamsell Tack die Gefangenenszene im Garten immer so „himmlisch ergreifend" fand. Fräulein Dolge, die Erzieherin der Tochter Greifenklaus, hatte Verständnis und Gefühl für Musik.

„Es wird wieder ein großes Kunststück werden," simulierte Düwel vor sich hin, „die beiden Weiber auseinanderzuhalten, daß keine merkt, daß ich mit der andern . ."

* * *

Mechanisch taumelte der alte Dormann nach Hause. In seinem Kopfe war etwas zerrissen, die Welt hatte alle Farbe, allen Klang verloren. Die Mütze noch immer in der Hand, sein weißes Haupt dem glühenden Sonnenbrande darbietend, so irrte er dahin, den Blick leer, erkenntnislos am Boden. Seine Frau erwartete ihn in der Tür. Er stand vor ihr, ohne zu wissen, wie er hergekommen war. Mit zitternden Händen bog Großmutter Dormann ihrem Manne den Kopf hoch und sah ihm ins Gesicht. Ihr war, als schnitte ihr jemand die Wurzeln des Herzens mit Glas ab. Da überkam den Alten für einen Moment ein schluchzendes, totdunkles Gefühl, als müsse er Bluttränen weinen, aber sein Auge blieb trocken. Wie in stillschweigender Übereinkunft brachte sie ihn zu Bett. In Fieberphantasien stieß er verworrene, abgerissene Sätze heraus: Gott sei tot und liege im Armensarg. Sie flog und bebte vor Angst und legte ihm ein nasses Tuch auf die Stirn. Das beruhigte ihn. Und nun saß sie am Bett und lauschte seinen Atemzügen. Und wartete auf Hans Hinnerk. Und es war noch lange nicht Abend! Tief atmete sie auf, wenn die alte Wanduhr eine neue Stunde anschlug, und doch tat jeder Schlag ihr so weh, als fiele er hart auf ihr Herz. Wenn nur Hans Hinnerk erst nach Hause käme. . . .

Hans Hinnerk hatte heute mittag allein hinausgehen müssen zur Rapsernte, ohne den Großvater. Mit tränennassen Augen hatte Großmutter ihm nachgesehen, wie er mit seinen siebzehn Jahren so stark und groß dahinschritt. Sie sah ihm fast immer nach. Aber heute hatte es ihr doch so seltsam heiß in den Augen gebrannt.

Hans Hinnerk war die ganze Welt der beiden Alten. Welch einen Reichtum an Liebe hatten sie in all ihrer Armut und Dürftigkeit auf den Knaben gehäuft, damit er den Mangel der Mutterliebe nicht fühlen solle. Wie schmerzte es sie jedesmal, wenn er doch nach seiner Mutter fragte. Großmutter pflegte dann zu antworten, daß der liebe Gott die Mutter zu sich genommen habe in den Himmel. Das konnte der Knabe nie begreifen. Einmal stampfte er mit dem Fuße auf und sagte: Wenn ihm der liebe Gott seine Mutter genommen habe, so sei er nicht lieb, sondern schlecht, und er wolle ihn schlagen, wenn er groß sei. Wie sollten die Alten es da beginnen, dem Jungen Gottes Güte und Barmherzigkeit zu erklären? Litten sie nicht selbst an solchen Tagen um ihren Glauben? Wenn auch menschliche Einrichtung Mitschuld gehabt hatte an dem Tode ihres Wieschen, so grübelten sie sich doch zuweilen an dem Gedanken fest: warum denn Gott solche Einrichtung zulasse. Und der Pastor predigte sogar von gottgewollter Einrichtung. . . .

Und Wieschen Dormann hatte so glücklich, so unsagbar glücklich mit ihrem Willem Marten gelebt. Was war das eine Lust und eine Liebe mit den beiden! Wie jungfrisch zogen sie selbander den Karren der Alltagsschwere. Und wenn Willem wirklich einmal versonnen dasaß nach Feierabend und um die Zukunft sorgte, so brauchte Wiesching ihn nur mit ihren leuchtenden braunen Rehaugen anzuschauen, und sein Herz war wieder im Gleichtakt.

Dann kam ihre schwere Stunde. Sie hatte wohl zu lange über die Kraft mitgearbeitet — die Geburt Hans Hinnerks war eine entsetzliche Marter. Morgens früh bat Willem den damaligen Inspektor um einen Wagen für den Arzt. Aber der Inspektor, der die Pferde morgens noch notwendig gebrauchen zu müssen glaubte, hatte gesagt: „Ward woll man werrer half so slimm sin. Bit't Jist hebben se sick all mer meet mie narrsch. Späder gimt sick dat von sülwst!" Am dritten Tage war Wieschen tot. Während die Männer unfähig waren, irgend einen Gedanken oder Entschluß zu fassen, ordnete Mutter Dormann mit heldenhafter Ruhe alles an. Später, als Wieschen auf dem Kirchhof lag, brach sie zusammen zu einem langen, schweren Krankenlager, das ihr ans Leben zu gehen drohte.

Hans Hinnerk war das Abbild seiner Mutter. Nur die Form der Hände erinnerte an den Vater. Er gedieh prächtig und wurde der Streifen Sonnenschein im Hause. Mit ihm sprach Willem, der jahrelang das Sprechen verlernt hatte, zuerst wieder. Oft abends nahm er den Kopf des schwarzlockigen Buben zwischen seine beiden Hände und sah ihm tief in die Augen, in welchen die Seele seines Wieschens lag. Dann ging er hinaus und hielt unter ausgestirntem Himmel Zwiesprach mit ihr. Vergessenheit fand er nicht und suchte er nicht. So ging die Zeit im Landeinerlei dahin. Daß das schwarzkrause Fieken Witt ihm oft begegnete und besonders freundlich mit Hans Hinnerk war, bemerkte er nicht einmal. 1864 und 1866 erhielt er eine Kriegsbeorderung, aber ins Gefecht kam seine Garnison nicht.

Dann kam der Krieg mit Frankreich. Eines Vormittags sah Willem Marten den Inspektor wieder mit einem blauen Formular in der Hand auf sich zureiten. Da legte er still den Spaten nieder und ging nach Hause. . . .

Den einen Abend vergißt Hans Hinnerk in seinem Leben nicht! Großmutter weinte, Hans Hinnerk auch, ohne zu wissen, warum. Großvater und Vater saßen schweigend an dem großen Holztisch. Großvater hatte die linke Hand auf Vaters Schulter gelegt und mit der rechten Hand stützte er den Kopf. In der Ecke lag ein großes rotes Bündel. Auch die Nacht vergißt Hans Hinnerk nie! Immer zog Großmutters wehes Weinen durch seinen Halbschlaf. Und noch brennen ihm zwei heiße Tränen aus Großmutters Augen auf den Wangen — deutlich sieht er die Frau mit dem weißen Haar und dem Licht in der Hand an seinem Bette stehen. Gegen Morgen erst ist er dann fest eingeschlafen. . . .

Als Hans Hinnerk aufstand, war sein Vater fort; da er nicht wiederkam, schrie der Knabe, ob der liebe Gott ihm nun auch den Vater weggenommen habe. Jeder Trostversuch mißlang völlig. Hans Hinnerk war gar nicht zu halten. Lehrer und Pastor haben sich immer gewundert, wie er so gar kein Verhältnis zu Gott und zur Religion finden konnte —: sie hätten sich darüber nicht zu wundern brauchen!

(Fortsetzung folgt.)

und hat nichts davon. Der Konsument aber lacht sich ins Fäustchen und denkt: warum ist der Landwirt so dumm. Hat doch der Herr Zuchtinspektor Ellerbrock im landwirtschaftlichen Verein im Vortrag festgestellt, daß 1 Zentner Rindfleisch dem Landwirt 44 Mark zu produzieren kostet, also sollen wir zu 80 bis 88 Mark verkaufen? Der Milch-Kontrollverein zu Bernburg stellte aber fest, daß dem Landwirt 1 Pfund Butter zirka 1,50 Mark kostet und 1 Liter Milch 15 Pfg., also warum unter den Produktionskosten verkaufen? Wenn nur alle Landwirte nach diesen Vorschriften handeln wollten, so würde die Not bald ein Ende nehmen. Ferner ist durch Prof. Howard festgestellt, daß in zirka 200 Wirtschaften 1 Zentner Kartoffeln dem Landwirt 2 Mark, ja bis 3,24 Mark kosten und doch werden zu 1,50 Mk. und noch darunter Kartoffeln verkauft.

Landwirtschaftliche Vereinigung in Loitsche.

Das Blatt hat den Aushungerungsaufruf in den „Sprechsaal" verwiesen; das ändert nichts an der menschenfreundlichen Absicht der Einsender. Die Auszeichnungen sind von uns. — Man weiß nicht, soll man mehr staunen über die Unwissenheit, die der Aufruf bekundet, oder über die Frechheit in dem Aussprechen handgreiflicher Unwahrheiten. Die Landwirte müssen ja ganz verteufelte Kerle sein: sie legen dauernd Geld zu und erfreuen sich wachsenden Wohlstandes; sie können ihre Söhne studieren lassen und ihre Töchter sind begehrte Heiratsobjekte für höhere Beamte usw. geworden. Dabei zahlen manche von den ehrenwerten Landwirten keine Steuern, aber sie können Kapital in Hypotheken zinstragend anlegen. Und dann fordert man obendrein noch auf, das Volk mehr noch als bisher auszuplündern. Dieser Blick in die agrarische Seele wird hoffentlich nicht verfehlen, die Protestbewegung gegen die Plünder-Wirtschaftspolitik mächtig zu fördern.

Genossenschaftsbewegung.

Kleinhandelsbetriebe und Konsumvereine als Studienobjekte. Der preußische Justizminister hat eine Verfügung erlassen, die den Referendaren gemeinschaftliche Besichtigungen kaufmännischer, industrieller und landwirtschaftlicher Betriebe empfiehlt. Die späteren Richter und Rechtsanwälte sollen durch solche Besichtigungen einen Einblick in das Erwerbsleben erhalten und davor behütet werden, Urteile zu fällen, die durch ihre Weltfremdheit auffallen. Mit dieser Verfügung ist die „Deutsche Handelsrundschau", das Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften, aber nicht recht zufrieden. Sie befürchtet nämlich, daß die Referendare Warenhäuser und Konsumvereine besichtigen würden, wodurch bei den Zuhörern der Eindruck erweckt werden könnte, daß Warenhäuser und Konsumvereine doch eigentlich „die großartigsten Einrichtungen von der Welt" seien. Kleinhandelsbetriebe würden wahrscheinlich nicht besichtigt. Die „Deutsche Handelsrundschau" dürfte mit dieser Vermutung das Richtige treffen. Kleinhandelsbetriebe werden um deswillen nicht besichtigt werden, weil an ihnen wirklich nichts zu sehen ist, im Gegensatz zu Konsumvereinen und Warenhäusern, bei deren Besuch die jungen Juristen etwas lernen können. Die Befürchtungen der „Deutschen Handelsrundschau" sind nur ein Ausdruck der tatsächlichen Verhältnisse, die dem Kleinhandel eine so bescheidene volkswirtschaftliche Position einräumen, daß er keinen Anspruch auf besondere Beachtung erheben kann. Das wird auch nicht anders werden, wenn dem Wunsche des Blattes Rechnung getragen und in Schulen und Universitäten Vorlesungen über die Notwendigkeit und den Nutzen des deutschen Kleinhandels gehalten würden. Was durch die Entwicklung der Dinge auf den absteigenden Ast gedrängt worden ist, kann durch Vorlesungen nicht wieder zu neuem Leben erweckt werden.

Aus Nah und Fern.

Über die Familientragödie in Baumschulenweg bei Treptow, der, wie wir meldeten, der Kaufmann Kladow, dessen Ehefrau und das jüngste Töchterchen zum Opfer gefallen sind, wird noch berichtet: Kladow hat die Tat im Einverständnis mit seiner Ehefrau ausgeführt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Kladow den unseligen Entschluß, sich und seine Familie durch Leuchtgas zu vergiften, seinen Verwandten mitgeteilt hat. Allerdings kam die Nachricht dort so spät an, daß der verhängnisvolle Schritt des Ehepaars nicht mehr verhindert werden konnte. Die Kinder haben von dem Vorhaben der Eltern nichts gewußt. Irgendwelche Barmittel waren nicht mehr vorhanden, und es steht nunmehr fest, daß K. die Tat aus Nahrungssorgen begangen hat. Im übrigen waren die Verhältnisse der Familie geordnet.

Die Hauptverhandlung gegen den antisemitischen Abg. Bruhn wegen Erpressung, die er mit seinem Blatte „Wahrheit" begangen haben soll, ist auf den 24. Oktober und die folgenden Tage angesetzt.

Wie die preußische Regierung die Fleischnot lindert. In Schlesien ist die Fleischnot jetzt bis zur Unerträglichkeit gestiegen. Die Folge davon ist, daß man versucht, Fleisch über die nahe russische Grenze hereinzubringen. Was tun die preußischen Behörden dazu? Sie setzen die armen Teufel in Haft. Wolffs Bureau meldet darüber: An der schlesisch-russischen Grenze nimmt der Fleischschmuggel seit kurzem einen derartigen Umfang an, daß in einer Woche gegen hundert Schmuggler verhaftet wurden. Von russischer Seite wurden die schärfsten Maßregeln angeordnet.

Der widerspenstige Rekrut. Aus Bayern wird geschrieben: Ein Rekrutentransport aus Altbayern macht auf der Reise nach der Pfalz in Aschaffenburg Rast und wird dort in eine Wirtschaft geführt, um die Zeit bis zum Abgang des westwärts fahrenden Militärzuges hinzubringen. Als die Zeit zur Abfahrt herannaht, gibt ein den Transport begleitender Gefreiter das Kommando zum Antreten. Alle springen gehorsam auf und stellen sich in Reih und Glied, nur ein Mann bleibt ruhig am Tische sitzen. „Na, dalli, dalli! Wird's bald?" ruft der Mann mit den Knöpfen dem Seßhaften zu. „I will erst meine Mooß austrinken," erwidert der Angeredete mit Seelenruhe. „Und ich befehle Ihnen, einzutreten!" schnauzt der Gefreite im Vollgefühl seiner militärischen Würde, indes ohne jeden Erfolg. „Fortgesetzter grober Ungehorsam!" meldete der Unteroffizier-vertreter dem Feldwebel, der sofort mit der Rekrutenliste vor dem Sünder erscheint: dieser verbleibt auch angesichts der höheren Charge unerschütterlich vor seinem Maßkrug sitzen. „Haben Sie nicht gehört, Sie sollen antreten!" „O ja, ich will aber erst austrinken." „Wie heißen Sie?" „Johann Kikelhahn." Feldwebel (für sich): „Hm, der Kerl steht ja garnicht in der Liste." (Dann laut): „Was sind Sie in Ihrem Zivilberuf?" „Königlich bayerischer Bahnexpedient." Feldwebel (höflicher): „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?" „Es hat mich ja niemand danach gefragt." Feldwebel (zum Gefreiten): „Sie Rindvieh!"

Wie gebaut wird. In München ist im dritten Stockwerk eines Neubaus in der Rauchstraße das Deckengewölbe eingestürzt, wobei die Decken des ersten und zweiten Stockwerks durchschlagen wurden. Zwei Arbeiter wurden schwer, einer wurde leicht verletzt.

Zusammenstoß mit einem Wilderer. Aus Eger wird berichtet: Im Bürgerwalde an der bayerischen Grenze ertappte der Wildheger Rott den Tagelöhner Luft beim Wildern. Beide schossen aufeinander. Rott wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Wilderer, der auch verwundet wurde, ist ins Hospital geschafft worden.

Das neue Verzeichnis der gewerkschaftlichen Literatur.

In seiner vierten Ausgabe erscheint soeben das Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur, — im Auftrag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zusammengestellt von Joh. Sassenbach.*) Das neue Verzeichnis veranschaulicht ein gutes Stück Entwickelungsgeschichte der Gewerkschaftsliteratur.

Das erste Verzeichnis erschien im September 1906. Den Anlaß zu seiner Herausgabe bildeten die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse der Generalkommission, in denen die Teilnehmer auf die in den verschiedensten Zweigen der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung sowie der Sozialpolitik vorhandene Literatur hingewiesen wurden. Neben den von der Vorwärtsbuchhandlung in Berlin für die Arbeiterbibliotheken herausgegebenen allgemeinen Schriftenverzeichnissen gab es damals keine Spezialverzeichnisse für Gewerkschaftsliteratur. Nur das „Corr.-Bl." veröffentlichte regelmäßig die Neuerscheinungen auf diesem Gebiete. Das erste Sassenbachsche Literaturverzeichnis hatte nur 32 Seiten Umfang. Es berichtete lediglich über selbständige Bücher und Broschüren allgemeinen oder beruflich gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts. Trotz dieser Mängel fand es allseitig warme Anerkennung und war rasch vergriffen.

Die zweite Ausgabe machte sich schon vier Monate später, im Januar 1907, notwendig. Sie war schon fast doppelt so stark (60 Seiten) als die erste und enthielt neben einem Autorenverzeichnis auch zahlreiche Hinweise auf wichtigere Aufsätze gewerkschaftlichen oder sozialpolitischen Inhalts, deren Kenntnis für das Studium der gewerkschaftlichen Literatur unerläßlich ist. Agitationsschriften, Protokolle und Geschäftsberichte blieben indes unberücksichtigt.

Eine abermalige Erweiterung brachte die dritte Ausgabe im April 1908, die zum ersten Male auch die in Geschäftsberichten, Protokollen und Agitationsschriften behandelten Fragen nach ihrem sachlichen Inhalt berücksichtigt. Namentlich in den Verbandsprotokollen sind sehr viele für die Gewerkschaftsentwickelung wichtige Referate und Diskussionen enthalten, deren Kenntnis seither kaum über den engen Kreis der Berufsgenossen hinausgedrungen ist. Es wird gewiß allseitig Anerkennung finden, daß diese Materien jetzt in das Literaturverzeichnis eingereiht worden sind. Insbesondere ist auch hier die in den wichtigeren periodischen Schriften („Neue Zeit", „Soz. Monatshefte", „Corr.-Bl.", „Gewerkschaft", „Soz. Praxis", „Neue Gesellschaft", „Jahrbuch für Gesetzgebung" usw.) veröffentlichte Aufsatzliteratur systematisch bearbeitet worden. Bereits war der Umfang des Verzeichnisses auf 85 Seiten angewachsen. Ein im Juni 1909 veröffentlichter Nachtrag von 48 Seiten ergänzte dasselbe, indem es nicht bloß die Neuerscheinungen registrierte, sondern auch zahlreich vorhandene Lücken, die unterdes ermittelt wurden, ausfüllte. Nach Jahresfrist war auch dieses Verzeichnis vergriffen und eine vierte Ausgabe wurde vorbereitet.

Ihr kamen sowohl die früheren Schriftenverzeichnisse, als auch die bei ihrer Durcharbeitung und bei ihrem Gebrauch gesammelten Erfahrungen zugute. In 213 Seiten gibt uns Joh. Sassenbach eine Übersicht über die deutschsprachliche Literatur in bisher unerreichter Vollständigkeit. Dies betrifft nicht nur die älteren und neueren Bücher, Schriften, Berichte und Protokolle, sondern vor allem auch die Aufsätze gewerkschaftlichen oder sozialpolitischen Charakters. Nicht weniger als 29 Zeitschriften sind von ihm systematisch durchgearbeitet worden, vor allem auch amtliche, literarische, religiöse und volkswirtschaftliche. Das Autorenverzeichnis weist nicht weniger als 1289 Namen auf. Die neueste Ausgabe zeichnet sich indes vor allem dadurch aus, daß auch sehr viele Aufsätze, die ohne Namenszeichnung in den bearbeiteten Zeitschriften erschienen (Arbeiten der Redaktionen oder für deren Inhalt die Redaktionen die Verantwortung übernehmen) berücksichtigt sind.

Sicherlich ist auch das neueste Verzeichnis noch nicht ganz vollkommen. Manche ältere Schrift (Flugschrift, Bericht, Protokoll), die nur in wenigen Vereinsarchiven oder Privatsammlungen vorhanden ist, mag übersehen sein. Der Verfasser konnte nur die zu seiner Kenntnis gelangte deutschsprachliche Literatur berücksichtigen. Der Liebhaber historischer Forschungen wird auch Hinweise auf die ältere Quellenliteratur („Vorbote", „Sozialdemokrat", „Neuer Sozialdemokrat" usw.) vermissen, die mancherlei geschichtlich bedeutsame Kundgebungen enthielt. Auch die oft sehr wichtigen Veröffentlichungen der politischen Arbeiterpresse („Berliner Volksblatt", „Volkstribüne", „Vorwärts", „Hamburger Echo", „Leipz. Volksztg." usw.) mußten außer Betracht bleiben, wie ja auch die gesamte berufliche Gewerkschaftspresse nicht mit einbezogen werden konnte. Der zu bewältigende Stoff wäre hierdurch ins Riesenhafte angeschwollen und die praktische Nutzanwendung des Verzeichnisses wäre sicherlich erschwert worden. Immerhin kann vielleicht auf die bedeutsamsten Veröffentlichungen dieser Spezies später doch noch hingewiesen werden.

Zweckmäßig würde auch ein kurzes Vorwort des Herausgebers sein, das den Leser in die Grundzüge der Zusammenstellung einführt. Auch ein sachliches Inhaltsverzeichnis würde den Gebrauch des Buches wesentlich erleichtern. Zweifellos werden der vierten Ausgabe weitere folgen, denn jeder Tag bringt neue Erscheinungen und jeder Interessent kann dazu beitragen, die Kenntnis der gewerkschaftlichen Literatur, besonders auch der älteren, zu erweitern. Der Verfasser richtet ausdrücklich am Schlusse des Buches an alle Freunde dieses Unternehmens die Bitte, ihn auf vorhandene Fehler und Lücken aufmerksam zu machen. Vor allem möchten wir unsere Verbandsvorstände dringend bitten, an der Vervollständigung dieses Verzeichnisses nach besten Kräften mitzuarbeiten. Dieses Ersuchen gilt aber nicht bloß für unsere Gewerkschaftskreise, sondern auch für die Kenner der Literatur anderer Gewerkschaften und Arbeiterberufsvereine, die ebenfalls in dem Verzeichnis die weiteste Berücksichtigung findet.

Es erübrigt sich wohl, hier alle die Gebiete namhaft zu machen, die das neue Verzeichnis umfaßt. Es gibt keinen Zweig der Sozialwissenschaften und Sozialpolitik gewerkschaftlichen Interesses, der nicht darin vertreten wäre. Deshalb wird dieses Verzeichnis allen Gewerkschaftskreisen, besonders allen agitatorisch und organisatorisch tätigen Gewerkschaftlern von großem Nutzen sein. Aber das Interesse für Gewerkschaftsfragen beschränkt sich nicht auf diese Gewerkschaftskreise; es erstreckt sich auf die Kreise der in der Partei und im Genossenschaftswesen tätigen Genossen. Politiker aller Parteien, Sozialpolitiker, praktische Volkswirtschaftler und Wissenschaftler müssen sich mit den Gewerkschaften befassen, müssen diese Bewegung in Theorie und Praxis studieren. Ihnen allen wird das Literaturverzeichnis, wie auch die früheren, gute Dienste leisten.

Paul Umbreit.

*) Verlag der Generalkommission, Berlin, 213 S. 60 Pfg.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 52. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor:

Lassalle und die Budgetfrage. — Der Parteitag von Magdeburg. Von Rudolf Hilferding. — Zum Verständnis der Marxschen Forschungsmethode. Von Heinrich Cunow. — Fünfundzwanzig Jahre Unfallversicherungsgesetz. Von G. Link. — Die Lage der Hilfsarbeiter im Versicherungs-, Abzahlungs- und Automatengewerbe. Von Wilhelm Kimmritz. — Literarische Rundschau: Veit Valentin, Frankfurt am Main und die Revolution von 1848/49. Von Herm. Wendel. Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Von Radek. Elisabeth Luzzatto, Sozialistische Bewegungen und Systeme bis zum Jahre 1848. Von G. Eckstein. Professor Waldemar Mitscherlich, Der Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung auf den ostmärkischen Nationalitätenkampf. Von Radek. M. Nachimson, Die elektrische Umwälzung. Von J. Karski. Maxime Vuillaume, Mes Cahiers rouges au temps de la Commune. Von Hermann Wendel. — Zeitschriftenschau.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für **Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende** werden sauber und pünktlich ausgeführt in der **Buchdruckerei des „Lübecker Volksbote"**

Gut möbliertes Zimmer mit zwei Fach Fenster nach vorne zu sofort zu vermieten, mit Pension monatl. 60 Mk., ohne Pension 20 Mk.
Frau Martens,
Langer Lohberg 45, I.

Freundl. Logis an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten.
Gloxinstraße 17, II.

Logis für 1 oder 2 Mann zu vermieten. Depenau 3.

Ein leeres Zimmer od. Logis
zu vermieten. Waisenhofstr. 5.

Sofort zu verm. ein möbliertes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute.
Kaiserstraße 3,
bei der Großen Burgstraße.

Ein möbl. Vorderzimmer zu vermieten. An der Mauer 1.

Zu vermieten ein freundl. möbl. heizbares Zimmer.
Langereihe Nr. 11 (Burgtor.)

Für 1—2 junge Leute zwei gut möbl. Zimmer mit voller Pension.
Mauer (Ecke Weberstr.) 41a.

Zu sofort oder 1. Oktober
Kottwitzstraße mehrere Drei- und Zweizimmerwohnungen
zu vermieten. Näheres
Kottwitzstraße 48, pt., r.

Zu sof. eine kleine Wohnung.
Depenau 21.

Zum 1. Januar eine Zwei- bis Dreizimmerwohnung gesucht. Angebote u. J 100 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör in der Travelmannstr.
Näheres Engelswisch 31, pt.

Schöne Parterre-Wohnung
mit Garten für 160 Mk. jährlich per sofort zu vermieten.
v. Ladiges, Stockelsdorf.

Fortzugsh. z. 1. Januar od. früh. gr. freundl. 2-Zim.-Wohnung mit Balkon und Zubehör zu vermieten.
Werderstr. 17-19.

Ein Plattlehrling und ein Laufmädchen oder Laufjunge gesucht.
Gewerbestr. 53, I.

Zum 1. Januar eine 3-Zimmer-Wohnung gesucht v. Holstent.-Nord von ein. Ehepaar ohne Kind. Ang. mit Preis unt. H A 46 an d. Exp.

Gesucht eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben im Preise b. 240 Mk. zum 1. Januar. Ang. unter M St an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
Gust. Behncke, Malermeister,
Lindenstr. 37.

Ein guterhaltener Kinderwagen mit Gummireifen ist preiswert zu verkaufen. Kottwitzstraße 32, II.

Ein guterhaltener Kinderklappstuhl billig zu verkaufen.
Düstere Querstraße 14, I.

Eine Sportkarre
zu verkaufen Kl. Gröpelgrube 9, II.

Ein Kinderwagen mit Gummireifen zu verkaufen
Warendorpstraße 31 a, II.

Ein guterhaltener Kinderwagen mit Gummireifen zu verkaufen.
Schützenstraße 56, part.

Haus m. zwei 3-Zimm.-Wohn., Stall, Vor- und Hintergarten zu verkaufen.
C. Junker, Vorwerk, Dorfstraße.

Zu verkaufen ein Haus in der Glandorpstraße mit 4 Dreizimmerwohnungen.
Angeb. unter C an die Exp.

Wegen Platzmangel billig zu verkaufen ein guterhaltener Sofatisch.
Glandorpstr. 44, III.

Ein schwarzer Rockanzug und eine Bluse billig zu verkaufen
Schlumacherstr. 6 p.

1 Doppel-Petroleumkocher
billig zu verkaufen
Hansastraße 106, III.

Eine zweischläfige Bettstelle mit Sprungfedermatratze zu verkaufen. Engelsgrube 73 I.

Ein Paar Hauteln u. ein Phonograph mit 36 Walzen.
Wahmstraße 71 II.

Billig zu verkauf. schw. Gehrockanzug und Paletot, mittl. Figur.
Pelzerstr. 22a, I.

Wegen Sterbefalls zu verkaufen ein kl. Haus im Durchgang, enth. 2 Z., kl. Hof u. Stall. Pr. 2700 Mk., ger. Anz. Näh. Aegidienstr. 40.

Guterhaltener schw. Cheviot-Paletot, fast neuer dunkelgrauer Paletot, mittl. Figur billig zu verkaufen. Wickedestraße 33, II.

Tauben und Kaninchen
zu verkaufen.
Brandenbaumer Chaussee 3.

Mehrere 1jähr. Hühner
zu verkaufen.
Brandenbaumer Chaussee 3.

Zu verkaufen eine junge weiße Ziege. Quisdorf, Rabensbusch.

Junge franz. Widder- u. belg. Riesenkaninchen sowie eine alte belg. Häsin zu verkaufen.
Glashüttenweg 15 b.

Hochfeine Magnum-bonum Eßkartoffeln abzugeben.
G. Landt, Mensfeld,
Lindenstraße.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.
Henry Waldt, Agenturen, jetzt Geverdesstraße Nr. 7 I.

Ab 1. Oktober befindet sich mein Geschäft
Schützenstraße Nr. 33a.
Adolf Herbst, Sattler und Tapezier.

Was **ist**
Gesetzlich geschützt.
JO
JO-N-OL
OL
Unerreicht.
Nichtklebendes, schnelltrocknendes
Fussbodenglanzöl.
„Der Stolz jeder Hausfrau".
John Jacobsen, J. H. Lenschau Nachf., Gr. Burgstr. 7.

Ausverkauf.
Die besten Schuhwaren
10 bis 30 Prozent Rabatt
wegen Geschäftsaufgabe.
Drenske, Breitestraße 21.

Rote Rabattmarken! Sandstraße 20.

Total-Ausverkauf von Uhren u. Goldwaren
wegen Aufgabe des Ladengeschäftes.
Volle Garantie für jede Uhr, denn **Reparaturwerkstatt** bleibt bestehen.
Auf meine billigen Preise gebe noch **20—25% Rabatt.**
Ernst Gentzen, Uhrmacher, Königstr. 62.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Sonntag, d. 2. Okt. (v. 1 Uhr ab):
Dr. med. Meyer, Marlistraße 40 b.
Dr. med. Paull, Mühlenbrücke 5.
Dr. med. Wichmann, Lindenstr. 1a.

Dr. Schlomer verreist.

Mk. 5000 zu 5 Proz.
hinter Mündelgelder z. 1. April ges.
Ang. u. **G K 15** a. d. Exp. d. Bl.

Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Starke wasserdichte
Arbeits-Schuhe und -Stiefel
in jed. Preislage a. Lager vorhanden.
Fr. Laufer, Langer Lohberg 66.

4000 Pfd. Magnum-bonum-Kartoffeln empfiehlt 100 Pf. 3 M.
O. Klemm, Fackenbg.

Blusen und Kinderkleider
werden billig angefertigt.
Heinrichstraße 36.

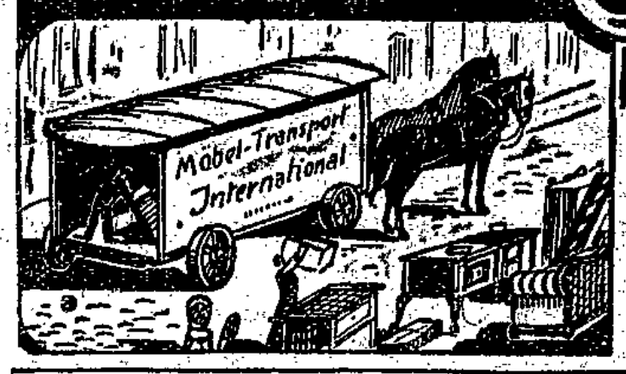
Mit heutigem Tage eröffne
Langer Lohberg 56 ein
Zigarren- u. Tabakgeschäft
sowie Zigaretten etc.,
indem ich nur gute Waren führe, ersuche ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Schröder,
Lg. Lohberg 56.

Patente 2c. besorgt Int. Patent- und technisches Bureau
Wilh. Graefe,
Schüsselbuden 18. Fernspr. 2140.

Damenhüte
werden prompt und billigst
:: **modernisiert.** ::
Anna Füber, Wickedestr. 11a

Heute eingetroffen:
Zirka 1200 Pfund
Tilsiter Fettkäse
pikant, Pfd. 15, 20, 25, 30 u. 40 Pfg.
Johannes Müller,
Gartengrube 21.

Ziehen Sie um?



dann decken Sie Ihren Bedarf in
Portièren, Garnituren, Gardinenstangen, Rouleaux-beschlägen, Bildernägeln, Schlössern usw. usw.,
:: **sowie Bürstenwaren und Küchengeräten** ::
(gut und preiswert) bei
J. F. B. Grube, Am Markt.

Carl Folkers Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinricht. stets vorrätig.
Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

Ueberall zu haben.
Fabrikation und Vertrieb der
Bilz alkoholfreien Getränke
Georg Hembd, Lübeck.
Fernsprecher 642.

Ich habe noch einen kleinen Posten zurückgesetzter Waren billigst abzugeben, und zwar:
Rasiermesser Stck. 1 Mk. sonst 1.50 Mk.
Scheren „ 1 Mk. „ 2.00 „
Korkzieher Stck. 20 Pfg. sonst 40 Pfg.
Gabeln „ 10 „ „ 30 „
Oldorf, St. Petri 7.

Willy Koch
:: Zahntechniker ::
Lübeck, Holstenstrasse 21.

Goldene und silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft, Aegidienstr. 35.

Frucht-, Grünwaren-, Konserven-, Kartoffel- und Feuerungs-Geschäft
Rich. Nevermann,
Ludwigstr. 8.

General-Versammlung
der
St. Gertrud-Schweinegilde
am Sonntag, dem 2. Oktober,
abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn **Gutsche, Neu-Lauerhof.**
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quart. 1910.
2. Antrag des Vorstandes zwecks Erhebung eines doppelten Beitrages.
3. Verschiedenes.
4. Beitragerheben.

Travestrand Moisling.
Heute Sonntag:
Großes Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
A. Henkel.

Ca. 13000 Rollen Tapeten
verkaufe, um mein Lager zu räumen, zu folgenden
Schleuderpreisen:

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
ca. 1000 Roll.	ca. 3300 Roll.	ca. 4500 Roll.	ca. 2200 Roll.	ca. 2000 Roll.
à 10	à 15	à 25	à 35	à 45

H. Oelgart Nachf., Tapeten und Farben,
Große Burgstraße 44.

Wiegels Konservierungs-Honig-Essig
beliebter und bewährter Einmacheessig, in den meisten einschlägigen Geschäften erhältlich. Fabrik: **Fischergrube 61.**

Gewerkschaftshaus Lübeck
Johannisstraße 50—52.
Spezialität: Frühstücks- u. Abendplatte. Zivile Preise.
ff. bürgerl. Mittagstisch 65 Pf. von 12—2 Uhr.

Sozialdemokratischer Verein.
Mitglieder-Versammlung
am Montag, dem 3. Oktober 1910,
abends 8½ Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Abrechnung von der Lassallefeier.
3. Berichterstattung vom internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen.
4. Bericht vom Magdeburger Parteitag.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Verband der Steinsetzer u. verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Lübeck.
Einladung zum Ball
am Sonntag, dem 2. Oktober 1910
im Gewerkschaftshaus, Johannisst. 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.
Einladung zum
26. Stiftungsfest
bestehend in Ball und Gesangvorträgen.
am Sonntag, dem 16. Oktober 1910,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50—52.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Schwaner & Heeschen

Königstr. 69, 71, 73. **Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.** Fernsprecher 359.

Zum Umzug empfehlen wir besonders preiswert:

Teppiche — Gardinen — Tischdecken
Bettdecken — Wachstuche — Linoleum.

Tapetenreste bis 16 Rollen enorm billig.

Sonntag, den 2. Oktober:
Plattdeutscher Vortragsabend
von
Herrn Karl Kindermann
im Restaurant Zum Landhaus, Schönböcken.

Volksunterhaltungs-Abend
am Sonntag, 2. Oktbr.
im Konzertsaal
des Vergnügungs-Parks
Karolinenhof
(früher Tiergarten).
Musik-Vorträge (Tiroler Truppe).
Gesang-Verein „Lyra".
Athlet. Kraftproduktionen.
Rezitationen. Konzert 2c.
Mus.-Ensemble D'Achenseer
Eintritt 10 Pfg.
Anfang präzise 4 Uhr.

Wilhelm-Theater.
Jeden Sonntag von 5—1 Uhr:
Tanzkränzchen

Central-Hallen
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
H. Pagel.

Hansa-Theater
Eigent. u. Dir. Fritz Rittschers Ww.
Ab 1. Oktober 1910
täglich abends 8¼ Uhr.
Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles
unter Leitung des Königl. Pr. Schauspielers a. D. Albert Hübener
Mit vollständ. neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Krone u. Fessel
Sensations-Novität!
Gr. Militär-Ausstattungsstück in 4 Akten (6 Bildern) von Walter Howard, deutsch v. Siegfr. v. Lutz.
Musik von R. Pechot.
1. Akt: Im Schloßhof von Solgrad. 2. Akt: (1. Bild) Im Militärgefängnis. (2. Bild) Im Boudoir der Prinzeß von Italia. 3. Akt: Zeltlager des Prinzen von Monteblanco. 4. Akt: (1. Bild) Kriegszelt des Fürsten von Serbonien. (2. Bild) Zeltlager des Prinzen von Monteblanco.
Ulricht, Fürst von Serbonien: Albrecht Hübener.
Vorausstarten (an der Abendkasse umgetauschen) haben Gültigkeit.
Vorverkauf bei Sagner.

Möbelkauf
ist Vertrauenssache!!

und derjenige, der schon einmal die 4 Geschäftshäuser von

H. E. Kochs Möbelhäuser
in Lübeck, Marlesgrube

bezw. das enorme **Lager von Polster- und Kastenmöbeln** gesehen und die **Preise** gehört oder gar das eine oder mehrere Stücke **Möbel** oder auch ganze **Zimmereinrichtungen** oder **komplette Aussteuern** gekauft, hat das **Vertrauen** gewonnen und weiß den **Vorteil zu schätzen**, den **jeder Käufer beim Einkauf** für **alle Artikel der Möbelbranche** hat und empfiehlt dasselbe in Bekanntenkreisen. Beste **Referenzen** und Empfehlungen vorhanden, daher der **Aufschwung** und **Vergrößerung von Jahr zu Jahr!** **Marktschreierische** und unlautere **Reklame** und **Anpreisungen** kennen **H. E. Kochs Möbelhäuser, Lübeck,** Marlesgrube, nicht, sondern dieselben **arbeiten mit langjährigen seit 1883 gesammelten Erfahrungen und Tatsachen,** welche im **Einkauf** bei den vielen **Angeboten** und guten **Verbindungen** mit ersten **Fabriken und Firmen** bei großen **Abschlüssen** und **Kassakäufen** liegen, welche zum Teil **bis ca. 25% billiger** und öfters schon von ehrlichen Konkurrenzfirmen **anerkannt worden ist;** dieses bildet die **Hauptkraft des Geschäfts** und bringt jedem **Möbelkäufer** besten **Vorteil** und bietet **Gewähr** für **gute und gleichmäßige Lieferung.**

H. E. Kochs Möbelhäuser, Lübeck

Marlesgrube, Hauptgeschäftshaus 45, Telephon 1350

empfehlen jetzt zur **Herbstsaison** in saubersten und feinsten Ausführungen **einfache** und **elegante** bis zu den **feinsten**

bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen

zu jedem gewünschten Preise. Einzelne Zimmereinrichtungen, wie z. B.:

Echte Schlafzimmer oder auch gemalt; **allerfeinste Salons,** echt mahagoni oder nußbaum; künstlerisch entworfene **echt eichen Herren- u. Speisezimmer; Wohnstuben, Küchen, Fremdenstuben, Kinderstuben,** sowie **einzelne Stücke Möbel** in allen **möglichen Holzsorten** und **Farben** zu den **verschiedensten Preisen.**

Stühle! Stühle! Stühle! für jeden **Zweck** und für **jedes Zimmer** passend, ganz gleich, ob für **Privathausstand** oder für **Hotels, Restaurants, Pensionen, Cafés, Läden, Kontore** 2c. 2c. sind von den **einfachsten** bis zu den **allerfeinsten** in etwa **75 verschiedenen Sorten** und mehr und besonders **„echt eichen Ladenstühle"** vorrätig. — **Außerdem abgeschlossen** zur **Lieferung,** wovon — trotz des vorrätigen großen Lagers — in den allernächsten Tagen eine **Doppelladung** eintreffen wird, **ca. 175 Dtz. in ungefährem Wert von 8000 Mk.,** dies ist **der beste Beweis** für **Umsatz und billige Preise.**

Flurgarderoben! Flurgarderoben! Flurgarderoben! ist ein großer **Artikel geworden** und sind daher ebenfalls **große Abschlüsse** in vielen **verschiedenen und allermodernsten** Sorten gemacht und in **reicher Auswahl vorrätig. Preise staunend billig** für **„echt eichen",** hell und dunkel gewächst, von **12,50 bis 75 Mk.**

Die **Abteilung Möbelstoffe und Möbelbezüge, Teppiche, Läuferstoffe bricht sich mehr und mehr Bahn für beste** und **billige Lieferung** der **neuesten Erzeugnisse** der **wechselnden Mode.**

Besonders erwähnt sei heute, daß die so beliebt gewordenen **„echt mahagoni und echt eichen" Schlafzimmer, innen auch eichen, mit dreiteil. Schrankansicht und modernem Marmor** und großer Waschkommode zum billigen **Einheitspreise von 350 Mk., 5 Proz. Bar-Rabatt,** welche bei verschiedenen **Konkurrenz-Firmen** Erstaunen erregt haben, zurzeit wieder vorrätig sind.

Zu Schlafzimmern größte Leistungsfähigkeit durch billigen Einkauf.

Am Sonntag, d. 2. Oktbr.
Tanzkränzchen
in nachstehenden Lokalitäten:
Hansa-Halle.
Großes Tanzkränzchen.
Anf. 5 Uhr. Eintr. frei. Ende 1 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. C. Kühn.
Wakenitz-Bellevue.
Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.
H. Fürböter.

Friedr.-Franz-Halle
Großes Tanzkränzchen.
Anf. 4 Uhr. Eintr. frei.
Ende 11 U. L. Stamer.
Louisenlust.
Gr. Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Johs. Benn.
Friedrichshof.
Großer Tanz.
Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Eintritt frei. J. H. Hagelstein.
FLORA.
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt frei. Max Siems.

Gasthof „Stadt Schleswig"
14 Hundestraße 14.
Ausspielen
von Gänsen, Karpfen u. Rauchfl.
auf einem Ziehbillard
am Sonntag, 2. Oktober 1910,
vormittags 11 Uhr,
wozu ergebenst einladet
C. Bickhoff.
Einsatz 50 Pfg.

Panorama
Breitestr. 53. I., Fl.
Vom 2. bis 8. Oktober:
Brüsseler Weltausstellung
1910.

Stadthallentheater.
Sonntag, 2. Oktober. 7½ Uhr.
Das Glas Wasser.
Lustspiel von Scribe.
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei **Nagel,** Markt 14, und **Roß,** Kohlmarkt 13.

Neues Stadttheater.
Sonntag, 2. Oktober. 7½ Uhr.
Voll-Ab. 15. Große Preise.
Die Förster-Christl.
Operette von Georg Jarno.
Montag 3. Oktober. 7½ Uhr.
Der Troubadour.
Große Oper von G. Verdi.
Dienstag, 4. Oktober. Neu!
Der Herr Verteidiger.
Groteske von Molnar u. Halm.

Waisenhof.
Sonntag: Tanz.
Eintritt frei.
Gustav Gipp.

Kaffeehaus Moisling.
Sonntag:
Reformfrühschoppen.

Restaurant „Stadt Magdeburg"
Glockengießerstraße 81.
Verschießen und Ausspielen
von
lebenden Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch
am Montag, d. 3. Oktober 1910
Anf. 10 Uhr vorm. Eins. 50 Pfg.
Hierzu ladet freundl. ein
Hans Flick.

Vorstädtische Bierhalle
Cronsforder Alle 33a.
Großes Gänse- und Karpfen-Preiskegeln
am Sonntag, dem 9. Oktober
und Montag, dem 10. Oktober.
Anfang 11 Uhr morgens.
Hierzu ladet freundl. ein
A. Saborowski.

kann man schon ersehen, wie diese „Wohltat der Versicherung" durch Zeitungen aussieht, denn man könnte noch viele Beispiele auch von anderen Blättern anführen, wo die Hinterbliebenen erst schwer um die Erlangung der Versicherungssumme kämpfen mußten. Und vielmals haben sie in eine Abfindungssumme eingewilligt, um den Scherereien aus dem Wege zu gehen. Die Arbeiter aber seien durch solche Vorgänge gewarnt. Mögen sie sich nicht durch papierne Versprechungen ködern lassen, die in den weitaus meisten Fällen nicht erfüllt werden, wohl aber die Taschen der findigen Zeitungsherausgeber und der Versicherungsgesellschaften füllen.

Vom Senat. Senator Dr. Neumann hat den Vorsitz in der Militärkommission des Senates, im Polizeiamte und im Stadt- und Landamte wieder übernommen.

Der erste Teilbetrag der Grundsteuer für 1910/11 ist für die Grundstücke in der Stadt in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober 1910 bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag beim Güterbahnhof. Soldaten der Maschinengewehrabteilung des hiesigen Regiments wollten auf einem Krümperwagen vom Bahnhof Heu und Stroh abholen. Plötzlich zogen die Pferde etwas an und ein Bündel Stroh fiel vom Wagen zwischen die Pferde. Diese wurden scheu und rasten nun mit dem beladenen Wagen davon. Hierbei fiel der Musketier Deßken vom Wagen und erlitt eine starke Fußquetschung. Das Gefährt wurde inzwischen in der Nähe der Wirtschaft von Stolle von beherzten Männern aufgehalten und zum Bahnhof zurückgebracht, wo der Musketier Stiering die Führung des Wagens übernahm. Plötzlich löste sich die vordere Wand des Wagens infolge des Hin- und Herzerrens der Pferde und fiel zwischen diese. Die Tiere gingen nun abermals durch. Stiering fiel hierbei vom Wagen zwischen die Pferde. Er wurde eine Strecke mitgeschleift und dann vom Wagen überfahren. Die Räder gingen ihm über Brust und Unterleib. Die wilden Tiere konnten bald wieder zum Stehen gebracht werden. Die beiden Verletzten schaffte man ins Garnisonlazarett. Die Verletzungen Stierings sind sehr schwer.

Aus dem Gerichtssaal. Einer betrügerischen Handlung hat sich ein Reisender schuldig gemacht, der gestern dieserhalb vor der Strafkammer erscheinen mußte. Er hatte in Schwartau einen Kolonialwarenhändler zu bewegen gewußt, ein Kommissionslager von Essenzen usw. zu übernehmen. Der Händler bestellte darauf Waren im Werte von 70 bis 80 Mark. Als die Ware nach kurzer Zeit eintraf, stellte er fest, daß man ihm einen Posten Waren von 176 Mk. auf feste Rechnung und nicht auf Kommission zugestellt hatte. Die Sendung ging zurück und unser Reisender wurde wegen Betruges angezeigt. Die gerichtlichen Ermittelungen ergaben, daß der Reisende den Bestellschein gefälscht hatte. Trotz seines Leugnens verurteilte das Gericht den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis.

Die Wasserwärme des Krähenteiches betrug gestern mittag 15 Grad Badeanstalt Falkendamm (Wakenitz) 15½ Grad.

Kaiser-Panorama. Ein Besuch der Brüsseler Weltausstellung 1910 wird in dieser Woche im Panorama ausgestellt. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diese Serie nur eine Woche ausgestellt bleibt und empfehlen eine Besichtigung der an Ort und Stelle gemachten Aufnahmen auf das angelegentlichste. Deutschland hat es zum ersten Male auf einer Weltausstellung vorgezogen, statt in den von Belgien errichteten Hallen ein Unterkommen zu suchen, sich ein eigenes Heim zu schaffen, dessen Hallen und sonstige Bauten an sich schon als Zeugnisse deutschen Könnens und deutscher Auffassung gelten sollen. Leider haben ja viele Personen, die es sich vorgenommen hatten, die Brüsseler Ausstellung zu besuchen, die Reise aufgeben müssen, weil ja ein großer Teil der Ausstellung durch Feuer zerstört wurde. Diese in Frage kommenden Personen werden es gewiß mit Freuden begrüßen, daß im Panorama ein Zyklus der Weltausstellung ausgestellt ist.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Morgen Sonntag, abends 7½ Uhr, geht das wirkungsvolle Lustspiel „Das Glas Wasser" von Scribe, welches im Neuen Stadttheater mit großem Beifall aufgenommen wurde, in Szene. Vorverkauf der Billetts siehe Inserat.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Heute Sonnabend geht Wagners große Oper „Tannhäuser" in der bereits bekanntgegebenen Besetzung in Szene. Morgen Sonntag gelangt der erfolgreiche Operetten-Schlager „Die Förster-Christl" von Georg Jarno zum 2. Male zur Aufführung. — Am Montag kommt Verdis große Oper „Der Troubadour", welche mit so großem Beifall aufgenommen wurde, zur Wiederholung. — Für Dienstag befindet sich die sensationelle Novität „Der Herr Verteidiger" von Molnar und Halm in Vorbereitung. — In der Oper wird Verdis glänzendes Werk „Aida" vorbereitet.

---

* **Schwartau.** Die Kolonialwarenhändler haben beschlossen, vom 1. Oktober ab an Sonn- und Festtagen schon um 1 Uhr die Geschäfte zu schließen. Sicherlich hat das Vorgehen des Konsumvereins sein Bestes hierbei getan, der gleich von Anfang an seine Warenabgabestelle Sonntags geschlossen hält. Aber soweit reicht die Kraft der Händler doch noch nicht. Geben sie doch noch immer als Grund an, die Verhältnisse erlauben es nicht. Wie unrichtig diese Meinung ist, zeigt die Warenabgabestelle des Konsumvereins, die innerhalb der drei Jahre, seitdem sie eröffnet ist, doch eins der größten Geschäfte, wenn nicht das größte am Orte geworden ist.

Eutin. Proletariers Ende. Am Donnerstag morgen fand ein Besitzer in Nüchel in seinem Schweinestalle einen Handwerksburschen vor, der total beschmutzt war und am Kopfe mehrere Verletzungen aufwies. Nachdem man den Mann gereinigt und ihm ein andres Lager angewiesen hatte, gab er nach einigen Stunden seinen Geist auf. Woher die Kopfverletzungen stammen, ist noch nicht festgestellt worden. Das zuständige Gericht nahm an Ort und Stelle eine Besichtigung vor.

Hamburg. Ein Hamburger Dampfer im Auslande gestrandet. Nach einer hier eingetroffenen Privat-Depesche ist der Hamburger Dampfer „Lydia" der Hamburg-Amerika-Linie an der chinesischen Küste gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff ist anscheinend als total verloren zu betrachten. Der Dampfer „Lydia", unter Führung des Kapitäns Schuster, ist im Jahre 1895 aus Stahl erbaut; er hat eine Tonnage von 2737/1720 Tons und eine Maschine von 900 Pferdekräften.

Altona. Dreiviertel Jahre ohne Schuld in Untersuchungshaft. Vor etwa neun Monaten war hier eine Holländerin mit Namen Verhulst verhaftet worden, weil sie ihr sechsjähriges Kind von einer Brücke in die Elbe geworfen haben sollte. Neun Monate lang ist die Untersuchung gegen sie geführt worden, ohne daß es gelang, das Material für einen Prozeß zusammenzubringen. Jetzt endlich ist sie entlassen und das Verfahren niedergeschlagen worden. Dreiviertel Jahre ihres Lebens sind ihr geraubt worden und sie hat nicht einmal Anspruch auf eine Entschädigung. Auch ein Bildchen von unserer Rechtspflege!

Wilhelmshaven. Zur Werftarbeiterbewegung. Mit dem Kampf der Arbeiter auf den deutschen Privatwerften und dem Beschluß des Metallindustriellenverbandes, 60 Proz. der Arbeiterschaft auszusperren, beschäftigte sich am Donnerstag eine von weit über 2000 Personen besuchte öffentliche Werftarbeiterversammlung in Wilhelmshaven. — Die Versammlung nahm eine Sympathieerklärung für die Ausgesperrten an und protestierte weiter gegen das Willkürregiment des Torpedodirektors Korvettenkapitän Isendahl und verlangt vom Reichsmarineamt dessen Versetzung.

Bremen. Mit der drohenden Aussperrung in der Metallindustrie beschäftigte sich am Donnerstag eine Versammlung des Metallarbeiterverbandes. Es wurde eine Resolution angenommen, daß die angedrohte Aussperrung geeignet sei, die Arbeiter zum äußersten Widerstand zu treiben und sie zu zwingen, selbst unter den größten materiellen und persönlichen Opfern einen Erfolg des Aussperrungsbeschlusses zu vereiteln. Die Versammlung forderte den Verbandsvorstand auf, sofort einen der Sachlage entsprechenden Extrabeitrag zu erheben. Weiter wurde beschlossen, während der ersten vierzehn Tage der Aussperrung auf eine Unterstützung aus Verbandsmitteln zu verzichten.

Oldenburg. Zur Fleischnot. Die hiesige Handelskammer hat eine Resolution zur Linderung der Fleischteuerung gefaßt; sie fordert darin Beseitigung bezw. Ermäßigung der Zölle auf Futtermittel, Vieh und Fleisch, auch Erleichterung der Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Auslande.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater, Lübeck.

Vom 2. bis 9. Oktober 1910.

Sonntag, den 2. Oktober: Zum zweiten Male: „Die Förster-Christel", Operette von Georg Jarno. Montag, den 3. Oktober: „Der Troubadour", Große Oper von G. Verdi. Dienstag, den 4. Oktober: Zum ersten Male: „Der Herr Verteidiger", Groteske von Molnar u. Halm. Mittwoch, den 5. Oktober: Kleine Preise: „Der Graf von Luxemburg", Operette von Franz Lehar. Donnerstag, den 6. Oktober: Zum dritten Male: „Die Förster-Christl", Operette von Georg Jarno. Freitag, den 7. Oktober: „Aida", Große Oper von G. Verdi. Sonnabend, den 8. Oktober: Zum zweiten Male: „Der Herr Verteidiger", Groteske von Molnar u. Halm. Sonntag, den 9. Oktober: „Lohengrin", Große Oper von R. Wagner.

Stadthallen-Theater. Sonntag, den 2. Oktober: „Das Glas Wasser", Lustspiel von Scribe. Donnerstag, den 6. Oktober: Zum letzten Male: „Der Raub der Sabinerinnen", Schwank von Paul u. Franz v. Schönthan. Sonntag, den 9. Oktober: Große Doppelvorstellung: „Der dunkle Punkt", Lustspiel von Kadelburg und Presber. Hierauf: „Die Erbtante", Schwank von Ernst Albert.

In Vorbereitung: „Der Skandal", Schauspiel von Henry Bataille. „Das Glöckchen des Eremiten", Oper von Maillart.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 30. Sept.

1. Qualität	126—129 M.
2. „	105—115 „
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	— „
Schleswigsche und holsteinsche Bauernbutter	— „
Russisch-Sibirische I. Qualität, verzollt	113—116 „
do. II. do.	108—112 „
Sibirische	— „
Galizische und ähnliche	— „
Finländische Sommerbutter, verzollt	— „

Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 30. Sept.

Auftrieb 1936 Schweine. Markt langsam. — Überstand 20 Stück.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., 66,— bis 67,— (53,00 bis 53,50 Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfund, Tara 20 Proz., 65,— bis 66,— (52,— bis 53,—) Mk. Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 65,— bis 66,50 (50,50 bis 52,00) Mk. Gute leichte Ware, unter 200 Pfund, Tara 22 Proz., 65,00 bis 66,00 (50,50 bis 51,50 Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Proz., 60,00 bis 64,00 (45,50 bis 48,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 61,00 bis 64,00 (49,— bis 51,—) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 54,00 bis 59,00 (42,00 bis 46,—) Mk.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Donnerstag, den 29. September.

Saline, Kapt. Kurgo, von Wasa in 9 T.
Ella, Kapt. Hansen, von Karlshamn in 5 T.
D. Seeadler, Kapt. Mews, von Wismar in 3 St.

Donnerstag, den 30. September.

D. Svithiod, Kapt. Borg, von Kalmar in 26 St.
D. Lübeck, Kapt. Lundin, von Kopenhagen in 12 St.
John, Kapt. Andersen, von Oskarshamn in 8 T.
Diana, Kapt. Christensen, von Helsingborg in 4 T.
Waltas, Kapt. Hanselius, von Rendsburg in 3 T.
Hamburg, Kapt. Warning, von Landskrona in 4 T.
Ingeborg, Kapt. Henningson, von Figeholm in 5 T.
Gudmund, Kapt. Westh, von Hameren in 3 T.
D. Ostsee, Kapt. Eiggert, von Furillen in 26 St.

Von Travemünde abgegangene Schiffe.

Donnerstag, den 29. September.

D. Ascania, Kapt. Brinkmann, nach Kolding.
D. Malmö, Kapt. Follin, nach Kopenhagen.
D. Thor II, Kapt. Jörgensen, nach Nakskov.
Specia, Kapt. Halborg, nach Oernsköldsvik.

Freitag, den 30. September.

Porthan, Kapt. Gustavson, nach Abo.

Schiffsbewegungen.

D. Lulea, Kapt. Heyl, ist gestern nachmittag von Lulea nach Neufahrwasser abgegangen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Inserate finden durch den „Lübecker Volksboten" in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten".

Herren- und Knaben-Garderobe.

Grösste Auswahl am Platze.

Der hervorragende Sitz : : :
Die hübsche Ausführung : :
Die soliden Qualitäten : : :
Die gediegene Verarbeitung
unserer fertigen Garderoben ist
unerreicht und **vorbildlich**
für die Branche,
und verdienen das Lob, welches man ihnen überall zollt.

Rote Lubeca-Marken oder 4% in bar.

Herren-Anzüge 12.00 17.00 24.00 29.00 35.00 Mk. und höher.

Herren-Paletots 12.00 16.00 22.00 28.00 37.00 Mk. und höher.

Jünglings-Anzüge Ulster 7.50 10 17.50 23 29 Mk. und höher.

Knaben-Anzüge Pyjacks 2.50 4.50 7.00 10.00 15.00 Mk. und höher.

Spille & v. Lühmann, Lübeck, Sandstr. 17-19.

Zum Umzug beachtenswerte vorteilh. Angebote!

Gardinen.

Tüll-Gardinen in weiß u. creme per Meter . . . . 65 52 48 42 34 **28** Pfg.

Relief-Gardinen in weiß u. creme per Meter . . . . 110 98 82 70 58 **48** Pfg.

Kreuztüllgardinen in weiß und creme per Meter 150 135 120 110 98 **90** Pfg.

Abgepaßte Gardinen in weiß und creme Fach = 2 Shâls 13,50 9,25 7,50 5,70 **3⁸⁵** Mk.

Rouleaus u. Zugvorhänge.

Zug-Rouleaus in weiß u. creme Fach = 2 Shâls 5,95 4,20 3,85 3,20 2,65 **2³⁵** M.

Roll-Rouleaus in weiß u. creme Fach = 1 Shâl . . . 3,45 2,85 2,35 **1⁸⁵** M.

Zug-Rouleaus goldfarbig Fach = 2 Shâls . . . 7,50 5,00 4,25 **3⁵⁰** M.

Rouleausstoffe in weiß, creme, ecru goldfarbig usw., uni und gemustert in allen Breiten und Preislagen lagernd.

Teppiche.

8/4	Axminster-Teppiche	11⁹⁵	8⁷⁵	4⁷⁵ M
8/4	Tapestry-Teppiche	14⁰⁰	12⁸⁵	10⁹⁵ M
8/4	Velour-Teppiche	17⁵⁰	12⁹⁵	9⁸⁵ M
10/4	Axminster-Teppiche	25⁷⁵	19⁵⁰	14⁹⁵ M.
10/4	Tapestry-Teppiche	24⁰⁰	21⁵⁰	17⁵⁰ M
10/4	Velour-Teppiche	32⁵⁰	27⁵⁰	19⁵⁰ M
12/4	Axminster-Teppiche	46⁵⁰	37⁵⁰	28⁵⁰ M
12/4	Tapestry-Teppiche	37⁵⁰	33⁵⁰	27⁵⁰ M
12/4	Velour-Teppiche	49⁰⁰	42⁵⁰	35⁰⁰ M

Zugvorrichtungen komplett verstellbar **1⁲⁰ 88 68** ₰

Rote Lubecamarken od. 4% in bar.

Größen: 8/4 = ca. 135×2 m 10/4 = ca. 170×240 m 12/4 = ca. 2×3 m

Bettvorlagen, Felle, Portieren, Läuferstoffe, Linoleumteppiche, Tischdecken usw. in größter Auswahl billigst

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen.

Die Füllung der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für nur staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, wie auch für federdichte, echt türkischrote Bett-Inletts übernehme ich volle Garantie.

	Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX
Oberbett	5.50	8.85	11.30	13.60	17.70	21.00	24.00	25.00	27.20
Unterbett	5.50	7.25	10.15	11.85	15.30	15.40	18.30	20.65	27.95
Pfühl	2.15	2.95	3.60	4.50	5.20	5.65	7.00	7.90	10.60
Kissen	1.55	1.95	2.40	2.90	4.10	5.10	4.90	5.25	6.50
kompl. Mk.	14.70	21.00	27.45	32.85	42.30	47.15	54.20	58.80	72.25

Meine Spezial-Sorten in Bettfedern u. Daunen

Graue Entenhalbdaunen	Pfd. 1⁴⁰ M.	Halbweisse Gänsehalbdaunen	Pfd. 2⁷⁵ M.
Ia. graue Entenhalbdaunen	Pfd. 1⁹⁰ M.	Weisse Gänsefedern	Pfd. 3²⁰ M.
Ia. graue Landfedern	Pfd. 2¹⁰ M.	Ia. weisse Gänsehalbdaunen	Pfd. 4⁰⁰ M.
Ia. graue Daunen	Pfd. 3⁵⁰ M.	Prima weisse Gänsedaunen	Pfd. 5⁵⁰ M.

Fertige Kinderbetten.

	Bett A:	Bett B:	Bett C:
Oberbett	4.75	7.25	9.90
Unterbett	4.65	6.40	7.40
Pfühl	1.40	2.20	2.40
Kissen	1.10	1.30	1.50
komplett Mk.	11.90	17.15	21.20

Eiserne Bettstellen für Erwachsene und Kinder . . . . . von **4⁹⁰** Mk. an.

Matratzen und Keilkissen in allen Größen und Preislagen vorrätig.

Lübeck Königstrasse 89, Ecke Wahmstr.

Hans Struve

Rendsburg Jungfernstieg 1.

Gebr. Kirschfeld

Lübeck, Breitestraße 39|41.

Aus neuen Sendungen empfehlen wir

einen großen Posten Kostüme

hervorragend preiswert.

Jacken-Kostüme aus blau Cheviot u. Stoffen englischer Art, modern. Fassons und tadelloser Verarbeitung **16⁵⁰ 20⁰⁰ 25⁰⁰**

Jacken-Kostüme aus Kammgarn-Chev. und Tuch, glatt und bestickt, mit modernsten Röcken **24⁰⁰ 26⁵⁰ 30⁰⁰**

Jacken-Kostüme aus Kammgarn und englisch. mel. Stoffen mit Seide gefüttert, lange und kurze Fassons **30⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰**

Neue Herbst-Paletots

in blauen Stoffen und Stoffen englischer Art

8⁷⁵ 10⁵⁰ 15⁰⁰ 18⁵⁰

und in höheren Preislagen.

Neue Kostümröcke und neue Blusen

in sehr grosser Auswahl.

Konkurs-Ausverkauf

der noch vorhandenen

Tabak- und Zigarren-Vorräte

des Herrn

Hans Sterly, Mühlenstr. 19.

Sämtliche Waren werden

20 Prozent unter Preis

abgegeben.

Der Konkursverwalter Grünau.

Eierkartoffeln,

Magnum bonum-Kartoffeln

in nur allerfeinster Ware liefert zu billigsten Preisen frei Haus

Hans Lübcke,

Wickedestr. 33/35. Telephon 2378.

Mit Kochproben stehe ich auf Wunsch gern zu Diensten.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das

Zigarren-Geschäft

der Firma Gebr. Biehl, Moislinger Allee 2c, käuflich übernommen habe. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Rudolf Diederichs,

langjähr. Geschäftsführer b. d. Fa. Herm. Jacobs.

Hochfeine Tafelbutter	Pfd.	1.35	Mk.
Feinste Eßbutter	„	1.30	„
II. Sorte Meiereibutter	„	1.20	„

Margarine

in nur feinsten Marken

Pfd. **60, 70, 80** und **90** Pfg.

Pflanzenbutter-Margarine

bester Ersatz für Naturbutter

Pfd. **80** und **90** Pfg.

Sämtl. Wurst- u. Aufschnittwaren

stets frisch vorrätig.

Diverse Sorten ff. Käse

in allen Preislagen.

Schmalz. Speck.

Frische Trinkeier. Frische Eier.

Auf alle Waren, auch auf Naturbutter, gewähre 4% Rabatt in Bons, auf Margarine 10% Rabatt in Bons. 25 Mark dieser Bons werden in bar oder Ware eingelöst. 10 Mark Margarinebons werden mit 1.— Mk. eingelöst.

Auf Wunsch erfolgt Lieferung frei Haus.

Billige Bezugsquelle für Hotels, Restaurants usw.

Hochachtungsvoll

Max Ueberrhein

Breitestraße 11.

Fernruf 1910.

Moislinger Allee 2. **Hüxstraße 118.**

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 230. Sonnabend, den 1. Oktober 1910. 17. Jahrg.

Verordnung, betreffend den Geschäftsbetrieb der gewerbsmäßigen Stellenvermittler.

Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 (Reichs-Gesetzbl. S. 860) wird hierdurch verordnet, was folgt:

§ 1.

Die Erlaubnis zum Betriebe des Gewerbes eines Stellenvermittlers wird für den städtischen Polizeibezirk von der Polizeibehörde, für das übrige Staatsgebiet, mit Ausnahme des Amtes Ritzebüttel, von der zuständigen Landherrenschaft und für das Amt Ritzebüttel von dem Amtsverwalter erteilt.

§ 2.

Inwiefern für die Stellenvermittler eine Stellvertretung zulässig ist, hat in jedem einzelnen Falle die Behörde (§ 1) zu bestimmen.

Zweiggeschäfte dürfen nur mit Erlaubnis der Behörde errichtet werden.

Die Beschäftigung von Hilfspersonal (Gehilfen, Lehrlingen, Agenten, Runner, Clerks) einschließlich der Familienangehörigen ist nur mit Erlaubnis der Behörde gestattet. Diese Erlaubnis darf nur für solche Personen erteilt werden, welche für den Geschäftsbetrieb die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen; sie kann jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

§ 3.

Die Stellenvermittler haben sich aller Handlungen und Unterlassungen zu enthalten, welche zur Täuschung geeignet sind.

§ 4.

Stellenvermittler haben ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen nebst dem unverkürzten Zusatze „Stellenvermittler(in)" in deutlich lesbarer Schrift am Eingange ihres Geschäftslokals oder an der Außenseite des Hauses anzubringen und diese Bezeichnungen sowie die genaue Adresse auch den Zeitungsanzeigen, Anschlägen, Empfehlungskarten und dergl. beizufügen.

Beschränkt sich der Geschäftsbetrieb auf bestimmte Arten der Stellenvermittelung, so können anstatt des Wortes „Stellenvermittler(in)" entsprechende engere Bezeichnungen, z. B. „Gesindevermieter(in)", „Theateragent(in)", „Heuerbaas" gewählt werden.

Die Hinzufügung des Wortes „konzessioniert" oder ähnlicher Bezeichnungen ist verboten.

§ 5.

Jede Verlegung sowie die Einstellung des Geschäftsbetriebes ist der Behörde sofort anzuzeigen.

§ 6.

Die Stellenvermittler für Schiffsleute haben Geschäftsbücher nach Anlage D und E und die übrigen Stellenvermittler solche nach Anlage A und B zu führen. Die Bücher müssen dauerhaft gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein; sie sind, bevor sie in Gebrauch genommen werden, der Behörde zur Prüfung und Beglaubigung einzureichen. In den Büchern dürfen weder Rasuren vorgenommen, noch Eintragungen unleserlich gemacht werden; die Bücher dürfen weder ganz noch teilweise vernichtet und müssen in deutscher Sprache und mit Tinte geführt werden. Für ihre ordnungsmäßige Führung ist der Stellenvermittler auch dann persönlich verantwortlich, wenn er die Buchführung einem Dritten übertragen hat.

§ 7.

Die dem Stellenvermittler erteilten Aufträge sind, soweit sie nicht abgelehnt werden, im Laufe des Tages, an welchem sie eingehen, in der Reihenfolge des Eingangs unter fortlaufenden Nummern in die Geschäfsbücher nach Maßgabe der dort vorgesehenen Rubriken möglichst vollständig einzutragen. Etwa noch fehlende Angaben sind nachzuholen, sobald das Ergebnis der hierüber unverzüglich anzustellenden Ermittelungen es gestattet. Über die Erledigung der Aufträge sind sofort in den entsprechenden Spalten die weiteren Vermerke zu machen. Für die Buchführung und die Ausstellung der Ausweise (§ 11) seitens der Theateragenten können von der Behörde Erleichterungen zugelassen werden.

§ 8.

Geschäftsbücher, welche nicht mehr benutzt werden sollen, sind unter Angabe des Datums abzuschließen und der Behörde zur Bestätigung des Abschlusses vorzulegen. Nach dem Abschluß dürfen weitere Eintragungen in die Geschäftsbücher nicht gemacht werden. Dasselbe gilt, wenn der Geschäftsbetrieb eingestellt wird. Die Bücher sind nach dem Abschluß zwei Jahre lang aufzubewahren.

§ 9.

Die Stellenvermittler dürfen die Vermittlung einer Stelle nur übernehmen, wenn bei Erteilung des Auftrages von dem Stellensuchenden geeignete Legitimationspapiere vorgelegt werden, und zwar bei einer im lübeckischen Staatsgebiete meldepflichtigen Person mindestens der polizeiliche Meldeschein, bei andern Personen ein Abzugsattest oder sonstige behördliche Papiere. Abgesehen hiervon darf eine Stelle nicht vermittelt werden:

a) für Schiffsleute, wenn sie nicht durch ein ordnungsmäßig ausgestelltes und ausgefülltes Seefahrtsbuch oder eine Bescheinigung des Seemannsamtes darüber, daß ihnen bei der Anmusterung ein Seefahrtsbuch ausgestellt werden wird, legitimiert sind,
b) für eine Amme, wenn sie nicht das im § 4 der Dienstbotenordnung vom 7. Dezember 1908 vorgeschriebene ammenärztliche Attest vorgelegt hat,
c) für eine Person, von welcher der Stellenvermittler weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie noch einem andern Arbeitgeber verpflichtet ist, für die Zeit solcher Verpflichtung.

Die Vorlage des polizeilichen Meldescheins kann unterbleiben, wenn es sich um eine im lübeckischen Staatsgebiet im Dienst befindliche Person handelt.

§ 10.

Vor Abschluß des Dienstvertrages haben die Stellenvermittler sorgfältige Erkundigungen darüber einzuziehen, ob der Stellensuchende für die in Aussicht genommene Stelle geeignet und anderseits, ob die zu vergebende Stelle für ihn passend ist.

§ 11.

Die Stellenvermittler haben sofort über jede Vermittlung sowohl dem Arbeitgeber als auch dem Arbeitnehmer einen Ausweis nach Anlage C auszustellen. Diese Vorschrift gilt nicht für die Stellenvermittlung für Schiffsleute.

§ 12.

Hat der Stellenvermittler dem Arbeitgeber ausdrücklich bestimmte Zusicherungen hinsichtlich des Arbeitnehmers gemacht und stellt sich heraus, daß der Arbeitnehmer den Zusicherungen nicht entspricht, so kann der Stellenvermittler von dem Arbeitgeber keine Vermittelungsgebühr verlangen. Das gleiche gilt, wenn der Arbeitnehmer die Stelle nicht antritt, oder, wenn es sich um einen Schiffsmann handelt, nicht zur festgesetzten Zeit antritt.

Hat der Stellenvermittler dem Arbeitnehmer ausdrücklich bestimmte Zusicherungen hinsichtlich der ihm zugewiesenen Stellung gemacht und ergibt sich die Unrichtigkeit solcher Zusicherungen, so kann der Stellenvermittler von dem Arbeitnehmer keine Vermittelungsgebühr verlangen. Das gleiche gilt, wenn der Arbeitgeber den Antritt der Stelle verhindert.

Ist in den Fällen der Abs. 1 und 2 die Gebühr bereits bezahlt, so hat der Stellenvermitler sie auf Verlangen des Arbeitgebers (Abs. 1) oder Arbeitnehmers (Abs. 2) binnen drei Tagen zurückzuzahlen, wenn ein solches Verlangen innerhalb eines Monats nach dem Zeitpunkte, an welchem der Arbeitnehmer den Dienst angetreten hat, oder hätte antreten müssen, an ihn gerichtet wird.

Den Stellenvermittlern ist es untersagt, die Anwendung dieser Bestimmungen durch Vertrag auszuschließen.

§ 13.

Der Stellenvermittler hat sich jeder Einwirkung auf Arbeitnehmer dahin, daß diese ihre Stellung mit einer andern vertauschen, zu enthalten. Ebenso ist ihm jede auf Entlassung von Arbeitnehmern hinzielende Einwirkung auf Arbeitgeber untersagt.

§ 14.

Den Stellenvermittlern sowie ihrem Hilfspersonal einschließlich der Familienangehörigen ist das Aufsuchen von Aufträgen außerhalb ihrer Geschäftsräume und jede Geschäftstätigkeit auf öffentlichen Wegen, Straßen, Wasserstraßen, Plätzen oder an andern öffentlichen Orten (Schankstuben, Vergnügungsorten, offenen Läden, Bahnhöfen, Eisenbahnzügen, Seemannsamt usw.) nur mit Genehmigung der Behörde gestattet.

§ 15.

Den Stellenvermittlern ist es verboten, Stellensuchende bei sich in Kost zu nehmen, oder für ihre Rechnung bei andern Personen in Kost zu geben.

§ 16.

Das Stellenvermittlergewerbe darf nicht in solchen Lokalen, in welchen eines der in § 2 Absatz 1 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 genannten Gewerbe ausgeübt wird, noch in Nebenräumen, die mit solchen Lokalen in unmittelbarer Verbindung stehen, betrieben werden.

Stellenvermittlern, welche zur Zeit des Erlasses dieser Verordnung ihr Gewerbe in einer den Vorschriften dieses Paragraphen zuwiderlaufenden Weise betreiben, kann seitens der Behörde eine Frist zur Beseitigung des vorschriftswidrigen Zustandes gegeben werden.

§ 17.

Die den Stellenvermittlern zukommenden Gebühren werden gemäß § 5 des Gesetzes vom 2. Juni 1910 von den im § 1 dieser Verordnung genannten Behörden festgesetzt

Die Stellenvermittler sind verpflichtet, vor Übernahme der Vermittlung auch dem Arbeitgeber die für ihn zur Anwendung kommende Taxe mitzuteilen.

Ein Vorschuß oder eine Sicherheit zur Deckung der Gebühren darf nicht verlangt werden.

Den Stellenvermittlern und ihrem Hilfspersonal einschließlich der Familienangehörigen ist es verboten, von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern Geschenke anzunehmen. Die Stellenvermittler haben über alle ihnen geleisteten Zahlungen sofort Quittungen auszustellen. Sofern die Zahlung bei Abschluß des Dienstvertrages erfolgt, ist die Quittung auf dem Ausweis (§ 11) zu erteilen.

§ 18.

Die Stellenvermittler haben sich von der Behörde einen Abdruck der für Arbeitgeber und Arbeitnehmer besonders wichtigen Bestimmungen zu verschaffen und diesen Abdruck in ihrem Geschäftslokal an einer in die Augen fallenden Stelle so anzubringen, daß er von Arbeitgebern und Arbeitnehmern mühelos gelesen werden kann.

§ 19.

Die im § 1 genannten Behörden und ihre Organe sind befugt, in den Geschäftsbetrieb des Stellenvermittlers jederzeit Einsicht zu nehmen. Die Stellenvermittler sind verpflichtet, den Beamten jederzeit den Zutritt zu allen für den Geschäftsbetrieb bestimmten Räumen zu gestatten, ihnen die Geschäftsbücher und die gesamten auf den Geschäftsbetrieb bezüglichen Schriftstücke auf Verlangen auch im Dienstraume der Behörde vorzulegen und jede über den Geschäftsbetrieb verlangte Auskunft wahrheitsgetreu zu erteilen.

§ 20.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden gemäß § 18 Absatz 1 Ziffer 1 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 21.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1910 in Kraft. Zugleich treten außer Kraft die Vorschriften für den Geschäftsbetrieb der Gesindevermieter und Stellenvermittler vom 30. April 1902, sowie die Vorschriften für den Geschäftsbetrieb der Stellenvermittler für Schiffsleute vom 23. März 1903. Die bisher zugelassenen Geschäftsbücher und Ausweisformulare dürfen bis zum 31. Dezember 1910 weiter benutzt werden.

Gegeben in der Versammlung des Senats, Lübeck, 28. September 1910.

Gewerkschaftsbewegung.

Erfolgreicher Brauerstreik. Bei der Firma C. Lefevre (Brauerei und Brennerei) Stettin legten am Freitag, dem 23. September, sämtliche Brauereiarbeiter wegen Nichteinhaltung des mit dem Brauereiarbeiterverband abgeschlossenen Tarifvertrages die Arbeit nieder. Da sich Arbeitswillige nicht fanden, endete der Streik mit vollem Erfolge. Nachdem die Betriebsleitung die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, die vertraglichen Bestimmungen zur Durchführung zu bringen, wurde die Arbeit am Montag, dem 26. September mittags wieder aufgenommen. Beteiligt waren 69 Personen.

Achtung Buchbinder! In der Sächsischen Geschäftsbücherfabrik von F. W. Kaiser, Plauen i. V., steht das Personal in einer Lohnbewegung. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Achtung, Metallarbeiter! Die Klempner und Installateure in Düsseldorf befinden sich seit dem 23. Septbr. im Ausstand. Die Klempnerinnung weigert sich, mit dem Verbande zu verhandeln. — Auch die Elektromonteure haben am 29. September die Arbeit eingestellt, weil sich die Arbeitgeber weigerten, mit den Organisationen zu verhandeln. Zuzug von Klempnern und Installateuren, sowie Elektromonteuren ist deshalb von Düsseldorf und Umgegend fernzuhalten.

Der Hafenarbeiterstreik in Köln ist erfolgreich beendet. Die Hauptforderungen wurden bewilligt. Am Donnerstag begannen die Tarifverhandlungen mit sämtlichen Speditionsfirmen.

Ein Straßenbahnerstreik ist in Mülhausen (Elsaß) ausgebrochen. Die Vertreter der ausständigen Straßenbahner hatten eine Konferenz mit Bürgermeister Klug, dem sie ihre Forderung präzisierten. Sie fordern in erster Linie freies Koalitionsrecht, eine angemessene Lohnzulage für alle Bediensteten und eine durchgängige Verkürzung der Arbeitszeit. Vom Bürgermeister wurde den Ausständigen die Zusicherung gegeben, daß er sein möglichstes aufbieten werde, um den Konflikt zu einem befriedigenden Abschluß für beide Teile zu bringen. Die Forderungen der Arbeiter finde er durchaus im Rahmen des Zulässigen. Angesichts der hartnäckigen Weigerung der Direktion hat nun auch das Personal der Dampfstraßenbahn der Linien nach Wittenheim und Ensisheim den Streik beschlossen und es ruht in Mülhausen jeglicher Straßenbahnbetrieb.

Die Maschinenfabrik Augsburg und Bund technisch-industrieller Beamter. Die Differenzen zwischen der Maschinenfabrik Augsburg, in der neben einem gelben Arbeiterverein auch noch ein gelber Beamtenverein besteht, und von der Direktion protegiert wird, und dem Bund technisch-industrieller Beamter hat nun neuerdings zu einer Beleidigungsklage geführt, an deren Ausgang die gelben Protektoren keine Freude haben werden. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit mehrere Ingenieure, die Mitglieder des Bundes waren, gemaßregelt, andere bereits erfolgte Kündigungen wurden später wieder zurückgezogen, als sich die öffentliche Meinung gegen die Unterbindung des Koalitionsrechts wandte. Der Kampf gegen den Bund wurde daraufhin im stillen weitergeführt und die Mitglieder des Bundes durch Versprechungen und Beförderung abspenstig zu machen versucht, zum Teil mit Erfolg. In der vorjährigen Generalversammlung der Maschinenfabrik Augsburg brachte nun das Vorstandsmitglied des Bundes, Granzin, der als Aktionär anwesend war, diese Dinge zur Sprache. Er wies auf einen speziellen Fall hin, wo ein Ingenieur Gollwitzer sein dem Bund gegebenes Wort gebrochen habe und aus dem Bunde aus- und in den gelben Verein eingetreten sei. Die Belohnung für diesen Schritt sei für Gollwitzer ein Avancement gewesen. Granzin fügte damals bei: „Wie Herr Gollwitzer das mit seiner Stellung als Reserveoffizier vereinbaren könne, das wolle er ihm überlassen. Auf alle Fälle trage die Maschinenfabrik die Verantwortung, daß Gollwitzer sein Wort gebrochen."

Wegen dieser Äußerung wurde Gollwitzer zur Klage gegen Granzin veranlaßt. In der am 26. September vor dem Schöffengericht Augsburg stattgefundenen Verhandlung erzielte der Beklagte einen glatten Freispruch. Das Gericht gelangte zu der Erkenntnis, daß Granzin in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, denn sowohl als Aktionär wie als Vertreter der Angestellten sei er befugt gewesen, ihm als Mißstand erscheinende Verhältnisse ausführlich zur Sprache zu bringen.

Freisinnige Helden. Der Vorstand des Ortsvereins Breslau des Gewerkvereins der Eisenbahner (H.-D.) hatte zu Sonntag, den 25. September, eine „große öffentliche Eisenbahner-Versammlung" nach den Union-Festsälen einberufen. Es war etwas ganz Besonderes angekündigt. Zwei freisinnige Abgeordnete waren als Referenten angekündigt. Der Reichstagsabgeordnete Gothein-Breslau sollte über „Die politische Lage im Reiche" und der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Kopsch-Berlin über „Das preußische Abgeordnetenhaus und seine Tätigkeit" sprechen. Der nicht sehr große Saal hatte sich allmählich gefüllt, um ½6 Uhr war kein Stuhl mehr frei, doch konnte die Versammlung noch nicht eröffnet werden, da der Einberufer, der freisinnige Parteisekretär Müller, noch nicht erschienen war. Um 6 Uhr wurde endlich die Versammlung eröffnet. Da der Herr Reichstagsabgeordnete Gothein angeblich plötzlich erkrankt war, unterzog sich der Herr Rektor Kopsch der, wie er sagte, ihm angenehmen Aufgabe, die beiden Referate zu halten. Wiederholt machte sich während des Vortrages die Opposition durch Zwischenrufe bemerkbar, was den Vorsitzenden regelmäßig veranlaßte, mit der Entfernung der Zwischenrufer zu drohen, indem er darauf hinwies, daß diese keine Eisenbahner seien. Tatsächlich war die Versammlung zu einem großen Teil von Nichteisenbahnern besucht, die aber im Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein organisiert sind. Herr Kopsch beschäftigte sich zunächst mit der Reichsfinanzreform und der Stellung der politischen Parteien im Reichstage zu dieser Frage. Schon wollte er zum zweiten Teil seines Vortrages übergehen, als er durch die Bemerkung, daß von gewissen Parteien systematisch die Unwahrheit verbreitet werde, den Zuruf provozierte: „Wie das hier geschieht!" Sofort erhob sich der Vorsitzende, um dem Zwischenrufer zu sagen, daß er kein Eisenbahner sei und kein Recht habe, an der Versammlung teilzunehmen. Der Zwischenrufer verließ den Saal, nicht ohne die Feigheit dieser freisinnigen Kämpen noch mit einigen Worten zu kennzeichnen. Wie berechtigt aber der

Zuruf war, erhellt aus folgendem: Bei der Eröffnung hatte der Parteisekretär Müller erklärt, die einzige politische Partei, die in Preußen für ein allgemeines, gleiches, geheimes, direktes Wahlrecht eintrete, sei die freisinnige Partei! Und der Referent hatte in seinem Vortrage folgende Behauptungen aufgestellt: In der Frage der Finanzreform habe die Sozialdemokratie durch ihre Haltung die Reaktion unterstützt. Die liberalen Parteien seien prinzipiell gegen jede indirekte Besteuerung und für die Beseitigung der Liebesgaben an die Junker. Nach diesen wenigen Beispielen können wir es unseren Lesern überlassen, zu beurteilen, von welcher Seite systematisch die Unwahrheit verbreitet wird. Die Versammlung hörte das Referat des Herrn Kopsch bis zu Ende an. Als die Diskussion einsetzen sollte, verlangte der „freisinnige" Vorsitzende, daß jeder sich zum Wort Meldende nicht nur seinen Namen, sondern auch die Dienststelle, auf der er beschäftigt sei, anzugeben habe. Daraus entstand ein Tumult, der zum Schluß der Versammlung führte. Das wird den freisinnigen Helden gar nicht so unangenehm gewesen sein, denn schließlich wäre den Anwesenden vielleicht trotz des Maulkorbes, den der Vorsitzende den Diskussionsrednern anlegen wollte, die ganze Schäbigkeit der hirsch-dunckersch-freisinnigen Kampfesweise vor Augen geführt worden.

Streikbewegung im Auslande.

England. Der Konflikt in der Schiffbauindustrie nimmt ernstere Formen an. Einer Einigungskonferenz der beiderseitigen Vertreter legten die Arbeiter folgende grundlegende Forderungen vor: Das Recht der Gewerkschaft, Strafen zu verhängen und event. Mitglieder auszuschließen, wird anerkannt: ausgeschlossene Mitglieder oder solche, die ihrer Mitgliedsrechte, wenn auch temporär, verlustig gingen, dürfen nicht eher beschäftigt werden, bis sie wieder in vollen Rechten sind; in allen lokalen Konflikten sind innerhalb Monatsfrist Verhandlungen einzuleiten. Die Unternehmer verlangten, daß in Zukunft Mitglieder der Gewerkschaft, die gegen die Abmachungen der Tarifverträge verstoßen, 60 Mk. Strafe, im Wiederholungsfalle 100 Mk. Strafe zahlen sollen. Wenn das Geld nicht einzutreiben, solle es von der Gewerkschaft bezahlt werden. Diese Strafen sollen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. Die Verhandlungen sind besonders infolge der letzteren Forderungen am toten Punkte angelangt. In der laufenden Woche sollen neue Verhandlungen stattfinden.

In Jarrow streikten 1500 Mann der Schiffswerkstätten gegen die Einführung eines neuen Zeitkontrollsystems, nahmen aber nach einer Urabstimmung die Arbeit wieder auf.

Die Textilbarone drohen mit einer Aussperrung von über 150000 Arbeitern, wenn ein lokaler Konflikt bei Oldham nicht bis zum 1. Oktober beigelegt werden kann. Wahrscheinlich werden die strittigen Fragen einem Schiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die organisierten Former hatten dem ständigen Schiedsamte eine Forderung auf Erhöhung der Stücklöhne um 10 Prozent und des Wochenlohnes um 2 Mk. vorgelegt, doch beschloß das Schiedsamt, die Sache bis zum Dezember zu vertagen.

Das Schiedsgericht der Eisenbahner konnte bisher weder eine Einigung der Arbeiter mit der Great-Northern-Gesellschaft erzielen, noch selbst eine Entscheidung treffen. Nominell handelt es sich um die Auslegung eines früheren Schiedsspruches, doch ist die Erregung unter den Angestellten infolge der schroff ablehnenden Haltung der Gesellschaft begreiflicherweise so gestiegen, daß eine friedliche Beilegung des Konfliktes nicht mehr allzu wahrscheinlich ist.

Frankreich. In Paris streiken seit einer Woche über 2000 Schlachtergehilfen, die den Zehnstundentag verlangen. — Auch die Pariser Packer stehen im Streik. Sie verlangen Lohnerhöhung von 75 Centimes auf 90 Centimes pro Stunde und von 90 Centimes auf 1,25 Frank pro Überstunde. Bis jetzt sind über 3000 Mann am Streik beteiligt.

Belgien. In Lüttich legten 60 Postgehilfen, die beim Transport der Post zur Bahn beschäftigt werden, die Arbeit nieder, als die Verwaltung eine Lohnreduktion für sie verfügte.

In Paturages streiken die Former, um die Wiedereinstellung eines gemaßregelten Kollegen zu erzwingen.

Die Einführung des Bonussystems in der Automobilfabrik Pipe in Brüssel, durch das die Arbeitsleistung gesteigert werden soll, veranlaßte über 300 Arbeiter zur Arbeitsniederlegung.

Vereinigte Staaten. Unter den Friedensbedingungen, unter denen die 75000 Neuyorker Mäntelmacher die Arbeit wieder aufnehmen, sind noch zu nennen: Abschaffung aller Heimarbeit, freie Lieferung elektrischer Kraft, die sechstägige Arbeitswoche, wöchentliche Lohnzahlung, neunstündige Arbeitszeit an fünf Tagen und fünfstündige Arbeitszeit am sechsten Tage, Abschaffung des Stückmeistersystems, doppelte Bezahlung für Überstunden.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

In teurer Zeit

leisten Kreuzstern **MAGGIs Suppen** der sparsamen Hausfrau **vorzügliche Dienste.** Nach wie vor kosten sie nur **10** Pfg. (ein Würfel für 2—3 Teller). Sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso kräftig wie die beste mit Fleischbrühe hergestellte Suppe. Man verlange ausdrücklich **MAGGIs Suppen** (Schutzmarke Kreuzstern). Mehr als 30 Sorten.

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Konsum-Verein für Stockelsdorf und Umgegend. (E. G. m. b. H)

Bilanz am 30. April 1910.

Aktiva

	M.	M.	₰
An Kassenbestand		1219	39
„ Warenbestand		8757	09
„ diverse Debitoren		1896	12
„ zwei Debitoren		1196	08
„ Fastagen		192	34
„ Wechselgeld		490	72
„ Geschäftsanteil beim Stockelsdorfer Kreditverein		293	15
„ Grundstücks-Konto	9641,32		
Abschreibung 2%	192,83	9448	49
„ Inventar-Konto	1180,06		
Abschreibung 15%	177,—	1003	06
„ im voraus gezahlte Miete		60	—
„ Anteil b. d. Gr.-Einkaufs-Ges.		370	50
„ Kautions-Konto		800	—
		25726	94

Passiva

	M.	₰
Per Mitglied.-Guthaben	3083	68
„ do. Zinsen	123	32
„ Spareinlagen	2220	56
„ do. Zinsen	97	61
„ noch zu zahlende Zinsen	78	33
„ Hausanteile	244	—
„ do. Zinsen	12	20
„ Kreditoren	5161	55
„ Hypotheken-Konto	8900	—
„ Kautions-Konto	800	—
„ Sterbefonds	325	49
„ Reservefonds	1336	46
„ Reingewinn	3343	74
	25726	94

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 1. Mai 1909	189	
Eingetreten sind	35	215
Ausgeschieden durch Wegzug	9	
Verstorben	2	
Ausgeschlossen	11	22
Bestand am 30. April 1910		193

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 1. Mai 1909 Mk. 2883,88. Dasselbe erhöhte sich im Laufe des Berichtsjahres um Mk. 199,80. Es betrug am 30. April 1910 Mk. 3083,68.

Die Gesamthaftsumme betrug am 30. April 1910 Mk. 5790,— und hat sich gegen das Vorjahr um Mk. 390,— erhöht.

Der Vorstand: E. Gerhardt. Fr. Kopreit. H. Martens.

Vorstehende Bilanz ist mit den Büchern und Belegen verglichen und mit denselben übereinstimmend befunden worden.

Stockelsdorf, den 25. Juli 1910.

F. Faasch. Friedr. Kopreit. Joh. Schacht.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum

BALL

am Montag, dem 17. Oktober 1910, im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.

Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei. Einz. Dame 20 Pfg., wof. Gard.

Das Komitee.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Lübeck.

Einladung zum Stiftungsfest

bestehend in

Theater-Aufführung und Ball,

am Sonntag, dem 9. Oktober 1910,

im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50–52.

Anfang 6 Uhr. Theateraufführung 8 Uhr.

Preis der Karte 60 Pfg., eine Dame frei. Damenkarte 20 Pfg.

Das Komitee.

Konzerthaus Heinrichshof

Ratzeburger Allee.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.

Adlershorst.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**

Einsegel.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. F. Jenkel.

Arbeitsschuhe

zum Schnüren u. Schnallen 6^{75} 5^{50} 3^{90} Mk.

Schaftstiefel

mit und ohne Eisen 12^{50} 11^{50} 8^{90} 7^{90} Mk.

Kniestiefel

mit steifen u. weichen Schäften 18^{50} 15^{50} 13^{90} Mk.

W. Blumenthal

:: Lübeck ::

Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

:: Schwartauer Allee ::

Ecke Geverdesstrasse.

Rote Rabattmarken.